Erste Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 4½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 256. Halle, Dienstag, 2. November 1886. 178. Jahrgang.

Abonnements

für November und Dezember auf die Hallische Zeitung nehmen sämmtliche Postanstalten, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichnete Expediton, zum Preise von ℳ 2,00 entgegen.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Halle, den 1. November.

Politische Mittheilungen.

Der Kaiser traf am Sonnabend Abend 8 Uhr 35 Minuten von den Hofjagden in Hubertusstock in der Schorfhaide wohlbehalten in Berlin wieder ein. Zugleich mit Allerhöchstdemselben langten auch der König von Sachsen und Prinz Georg von Sachsen, sowie die Prinzen Heinrich und Albrecht nebst Gefolge und die übrige hohe Jagdgesellschaft von dort wieder ein. Seine Majestät der Kaiser verabschiedete sich nach erfolgter Ankunft auf dem Stettiner Bahnhofe von den erlauchten hohen sächsischen Gästen, den Königlichen Prinzen und der anderen hohen Jagdgesellschaft und begab sich direct nach dem Königlichen Palais, während der König von Sachsen und Prinz Georg von Sachsen vom Bahnhofe aus gemeinsam nach dem Königlichen Schlosse fuhren, um dort zu übernachten. Im Laufe des Sonntag Vormittags nahm der Kaiser den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen, empfing den Flügel-Adjutanten Major Heinrich XVIII. Prinzen Reuß und ertheilte demnächst dem Königlich spanischen Marine-Attaché Oberst Sanchez, die nachgesuchte Audienz. Später arbeitete Se. Majestät noch längere Zeit allein und unternahm Nachmittags in Begleitung des diensthuenden Flügel-Adjutanten Oberstlieutenants von Plessen eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. Um 5 Uhr fand bei dem Kaiser im Königlichen Palais aus Anlaß der Anwesenheit des Königs und des Prinzen Georg von Sachsen Familientafel mit Gefolge statt. Dem erlauchten Monarchen ist der gestrige Jagdtag in der Schorfhaide recht vortrefflich bekommen.

Die Kaiserin. Wie aus Koblenz gemeldet wird, ist die Kaiserin, welche Sonnabend Mittag Baden-Baden verlassen hat, Nachmittag 5 Uhr 50 Min. in bestem Wohlsein daselbst eingetroffen.

Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin trafen mit den Prinzessinnen Töchtern Sonnabend Abend 7½ Uhr in Mailand ein. Auf dem Bahnhofe wurden die kronprinzlichen Herrschaften von dem deutschen Konsul und den Spitzen der Behörden empfangen. Nach kurzem Aufenthalte wurde die Reise nach Monza fortgesetzt.

Graf Moltke's Dank. Zur Veröffentlichung geht der „Post" nachstehender Dank zu:

Da es mir nicht möglich ist, die mir von Privatpersonen und Vereinen aus den verschiedensten Kreisen zu meinem 86. Geburtstage zugegangenen freundlichen Glückwünsche einzeln zu beantworten, so bitte ich alle Betheiligten, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Creisau, 28. October 1886.

Graf Moltke, Feldmarschall.

Vorgestern hielt die Reichs-Beschwerde-Commission unter Vorsitz des Unter-Staatssecretärs Herfurth eine mehrstündige Sitzung ab.

Für die Ansiedelungscommission ist der „Pos. Ztg." zufolge das Rittergut Ustaszewo im Kreise Wirritz durch einen Herrn Stift im Wege der öffentlichen Licitation für 290005 ℳ angekauft worden. Ustaszewo hat 405 Hektar Flächeninhalt.

Die königliche Regierung scheint auch den Kreis Gnesen theilen und daraus einen Kreis Gnesen und einen Kreis Witkowo bilden zu wollen. Es sind, nach der „Ostd. Pr.", in Betreff des Landrathssitzes bereits Verhandlungen mit der Stadt Witkowo gepflogen worden.

Der Bimetallist Abg. Dr. Arendt wird am 28. Nov. über die Währungsfrage im German Athenäum in London einen Vortrag halten.

Den deutschen Bischöfen ist die päpstliche Weisung, das Verbot der Leichenverbrennung betreffend, zugegangen.

Bischof Kopp von Fulda weilte in den letzten Tagen ganz im Stillen in Berlin. Die „Germania" druckt darüber eine Nachricht des „Düsseldorfer Volksblatt" ab, wonach die Anwesenheit mit der Revision des kirchenpolitischen Gesetzes und mit der Bestallung eines Coadjutors für das Fürstenthum Breslau zusammenhängt. Für letztere Stelle soll Bischof Kopp ausersehen sein.

Wie die „Donauztg." aus ganz sicherer Quelle erfährt, ist beabsichtigt, die nächstjährige deutsche Katholiken-Versammlung in Regensburg abzuhalten.

Die Vertrauensmänner der württembergischen Conservativen haben dieser Tage auf einer Versammlung in Stuttgart die nachfolgende bemerkenswerthe Erklärung beschlossen:

„Angesichts der Thatsache, daß trotz des großen Entgegenkommens der deutschen Regierungen und namentlich der preußischen Regierung bei allen berechtigten Forderungen der katholischen Kirche die Führer des Centrums von einer persönlichen Haltung ihrerseits weit entfernt sind, vielmehr den offenen und verborgenen Kampf gegen die Reichsregierung fortsetzen; insbesondere angesichts der Thatsache, daß neuerdings von denselben sowohl in öffentlichen Versammlungen als in ihrer Presse die Zulassung der Jesuiten gefordert wird, desjenigen Ordens, der bei seinen Mitgliedern grundsätzlich jede nationale Gesinnung ausschließt und sich die Wiederherstellung und Ausbreitung der Herrschaft des Papstthums sowie die Bekämpfung und Ausrottung des Protestantismus zur Hauptaufgabe gestellt hat, erklärt die heutige Versammlung von Vertrauensmännern des conservativen Vereins in Württemberg es für eine Gewissens- und Bürgerpflicht aller evangelischen Männer, sich gleichfalls eng zusammenzuschließen zur gemeinsamen Bekämpfung der Uebergriffe der Ultramontanen."

Dem allgemeinen Theile der Begründung des Gesetzentwurfes betr. die Unfallversicherung der Seeleute ist als Anlage eine überschlägliche Berechnung der aus der Unfallversicherung dieses Berufsstandes zu erwartenden durchschnittlichen Jahresbelastung beigefügt. Das der Berechnung zu Grunde gelegte Material ist theils den seit vielen Jahren vorliegenden sorgfältigen Aufzeichnungen der Statistik des Deutschen Reichs in Verbindung mit den Entscheidungen der See-Aemter entnommen, von welch letzteren seit dem Jahre 1878 alle See-Unfälle deutscher Kauffahrteischiffe, bei denen Menschenleben verloren gegangen sind, untersucht werden müssen, theils der englischen Statistik, welche auch brauchbare Anhaltepunkte für die Berechnung der Zahl derjenigen Personen bietet, auf welche die ermittelten Todesfälle zu vertheilen sind. Die sonstigen, auch in Deutschland vorhandenen Aufzeichnungen über die Zahl der Seeleute sind für den beregten Zweck nur mit Einschränkungen zu verwenden, während die Zahl derjenigen Seeleute, die durch Unfall im Jahresdurchschnitt ganz oder theilweise invalide werden, nach den in der deutschen Kriegsmarine gemachten Aufzeichnungen überschläglich ermittelt werden kann. Ueber das Lebensalter der am 5. Juni 1882 vorhanden gewesenen Seeleute, über die Thatsache, ob und in welchem Lebensalter dieselben verheirathet waren, über die Zahl ihrer Kinder, Ehefrauen und Ascendenten giebt die Berufsstatistik Auskunft.

Die auf Grund dieses Materials angestellte Berechnung ist mit besonderer Vorsicht aufgemacht worden und sind die Ansätze, um die Verhältnisse nicht zu günstig erscheinen zu lassen, eher zu hoch als zu niedrig gewählt. Nach den Ergebnissen dieser Rechnung sind im Durchschnitt der fünf Jahre 1878 bis 1882, bezüglich der Invaliditätsfälle aber im Durchschnitt der zehn Jahre 1875 bis 1884 auf deutschen Seefahrzeugen jährlich

a) ums Leben gekommen
bei Schiffsunfällen . . . . . 343 Seeleute,
ohne Zusammenhang mit Schiffsunfällen . . . . . 228 „
zusammen 571 Seeleute,

b) invalide geworden 103,

c) als diejenige Besatzung, auf welche diese Unfälle zu vertheilen sind, in Anlaß zu bringen rund 37000 Personen.

Ferner ist bei Gewährung von Entschädigungen, welche den nach dem Unfallversicherungsgesetz zu gewährenden Sätzen entsprechen

d) der Belastungswerth eines Invaliditätsfalles gleich 2,976 Proz. eines tödtlichen Unfalles zu rechnen,

e) und die durchschnittliche Jahresbelastung auf rund 5 Proz. des jährlichen Durchschnittsverdienstes der versicherten Seeleute, also wenn dieses

f) auf 700 ℳ fixirt wird,

g) auf insgesammt rund 1295000 ℳ und

h) für den Kopf der Versicherten auf jährlich rund 35 ℳ zu veranschlagen. Da aber unter der Besatzung deutscher Seefahrzeuge mindestens 8 Proz. Ausländer sind, deren Hinterbliebene, wie nach dem Unfallversicherungsgesetz, in der Regel keine Renten beziehen werden, und welche selbst durch eine nach den Vorschlägen des Entwurfes auf das Dreifache der Jahresrente bemessene Kapitalzahlung wegen ihrer Ansprüche an die Genossenschaft sollen abgefunden werden können, so ermäßigt sich diese Jahresbelastung auf

1. rund 4,6 Proz. des Durchschnittsverdienstes, oder bei 700 ℳ Durchschnittsverdienst auf
2. insgesammt rund 1197000 ℳ oder
3. für den Kopf der Versicherten auf jährlich rund 32,4 Mark.

Diese Berechnung läßt nicht verkennen, daß die vorausichtliche Belastung, im Betrage vom Dreieinhalbfachen der für die Industrie veranschlagten Ziffern, sich als eine recht erhebliche darstellt. Es fragt sich — heißt es diesbetreffs —, ob hieraus ein ausreichender Anlaß entnommen werden kann, die Unfallversicherung der Seeleute bis zu günstigerer Gestaltung der Lage der Rhederei zu vertagen oder die bisherigen Grundsätze der Unfallversicherung zu Gunsten der Rheder abzuändern. Diese Frage dürfte zu verneinen sein.

Ueber die unter dem Verdachte der Spionage in Frankreich erfolgte Verhaftung des Dr Sandler erhält die „Nordd. Allg. Ztg." Mittheilungen, welche das bisher über diesen Fall Bekannte durchweg bestätigen. Bemerkenswerth in den Ausführungen der „Norddeutschen" ist der Schluß, „daß, wenn die französische Regierung eine Anklage gegen Dr. Sandler erhoben hätte, so viele Verdachtsgründe vorgelegen hätten, und alle Voraussetzungen des französischen Gesetzes in solchem Grade vorhanden gewesen wären, daß die Beurtheilung des unvorsichtigen Gelehrten unfraglich zu zwei Jahren Gefängniß erfolgt sein würde." Es wäre dringend zu wünschen, daß sich die in Frankreich reisenden Deutschen den Vorfall zur Warnung dienen ließen und sich Mühe gäben, in Zukunft alles zu vermeiden, was dem ohnehin schon regen Verdacht der Franzosen neue Nahrung geben könnte.

Das Reichsgericht hat den Schriftsetzer Gustav Drobner von Leipzig wegen vorbereitender hochverrätherischer Handlungen zu 2 Jahren 6 Mona en Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre verurtheilt. Die Verurtheilung erfolgte auf Grund des § 86 des Reichsstrafgesetzbuchs wegen Abfassung und Herstellung eines Plakates anarchistischen Inhaltes zum Zwecke der Verbreitung. Die Beweisaufnahme ergab eine enge Verbindung Drobner's mit ausländischen Anarchisten, insbesondere mit John Neve, dem Expedienten der „Freiheit" und mit Bruno Reinsdorf in New-York, dem Bruder des wegen Hochverraths hingerichteten August Reinsdorf.

Zur Lage in Bulgarien. Aus Tirnowa wird gemeldet: General v. Kaulbars hat der Regierung mitgetheilt, daß die Ankunft der russischen Kriegsschiffe vor Varna auf seine letzten Mittheilungen hin erfolgt sei, die Kriegsschiffe würden, wenn nöthig, die Wichtigkeit ihrer Mission beweisen. Ferner verlangt Kaulbars baldige Antwort auf seine letzte Note in Betreff der kompromittirten Offiziere. — Der Ministerrath soll beschlossen haben, die Offiziere in Freiheit zu setzen.

General v. Kaulbars richtete ferner eine Note an die bulgarische Regierung, in welcher es heißt, es sei unmöglich, die Behandlung, welche russischen Unterthanen und bulgarischen Staatsangehörigen, welche der Opposition angehörten, seitens der Bulgaren zu Theil werde, zu ertragen. Wenn er, der General, nicht binnen 3 Tagen eine befriedigende Antwort erhalte, so werde er mit seinem Personal abreisen und der Regierung die Verantwortung für die Folgen überlassen. Wie es heißt, antwortete die Regierung, daß sie allen Präfekten anempfohlen habe, mit Strenge über die Sicherheit der russischen Unterthanen zu wachen, zugleich ersuchte die Regierung den General wiederholt, ihr die Namen und Adressen aller russischen Unterthanen in Bulgarien, welche belästigt worden seien, mitzutheilen, um die Urheber solcher Belästigungen bestrafen zu können.

Wie es heißt, wird die Regentschaft in der Rede bei der Eröffnung der Nationalversammlung auf die Nothwendigkeit einer Verständigung mit Rußland hinweisen und die Hoffnung ausdrücken, daß die Wahl des neuen Fürsten nicht auf den Prinzen von Battenberg fallen werde, zumal da die Stimmung des Landes diesen Anschauungen entspreche.

Aus Odessa laufen ziemlich ernst klingende Mittheilungen ein, die darauf schließen lassen, daß man in Rußland thatsächlich Vorbereitungen für die Occupation Bulgariens trifft. Die russische Regierung hat der oberwähnten Mittheilung zufolge sämmtliche Vorräthe an Steinkohlen in Odessa und den übrigen Häfen des Schwarzen Meeres aufgekauft und der dortigen Schifffahrt-Gesellschaft den Auftrag gegeben, ihre Dampfer für den Transport von Truppen nach Varna bereit zu halten. Den Kommandanten der Truppen, welche Marschbereitschaft haben, sind versiegelte Ordres zugekommen. In Odessa selbst wurden in den letzten Tagen Reserve-Kasernen für 40000 Mann gemiethet. Wenn sich diese Nachrichten bestätigen sollten, so müßte man in der Entsendung der zwei russischen Klipper nach Varna bereits eine erste vorbereitende Maßregel für die Occupation erblicken. Wenn die Occupation wirklich in der Absicht der russischen Regierung ist, dann dürfte eines Tages ein Theil der Bemannung der zwei genannten russischen Kriegsschiffe unter irgend einem Vorwande in Varna landeres und dort ein oder mehrere taktische werthvoll: Objekte zum Schutze der Landung weiterer, aus Odessa herbeikommender Truppenabtheilungen besetzen. Diese Besorgnisse werden noch wesentlich durch die neueste Meldung verstärkt, daß ein drittes russisches Kriegsschiff „Merkur" mit 418 Mann und 18 Kanonen an Bord im Hafen von Varna eingelaufen ist. An einen Widerstand von Seite der Bulgaren wäre in Varna, wo die russische Partei ziemlich stark zu sein scheint, kaum zu denken.

Oesterreich. Ungarisches Abgeordnetenhaus. Der Finanzminister schlägt vor, zur Bedeckung des Defizits von 22,043,926 Fl. Werthpapiere im Betrage von effektiv 36600000 Gulden zu emittiren, ferner soll der Tarif für den Personentransport um 1, für den Frachtentransport um 2 pCt. erhöht werden, außerdem werde eine theilweise Erhöhung des Prozeßstempels und die Beschränkung der Portofreiheit beabsichtigt. Der Minister stellt ferner die Konvertirung mehrerer Eisenbahnpapiere, sowie eine Reform in der Verwaltung der Staatsbahnen und eine Erhöhung der Einnahmen aus der Tabakregie in Aussicht. In allen Zweigen der Staatsverwaltung solle mit der rigorosesten Sparsamkeit verfahren werden.

— Der Kaiser ist in Begleitung des Ministerpräsidenten Tisza am Sonnabend in Gran eingetroffen und im Palais des Primas, Kardinals von Simor, abgestiegen, dem er kurz nach seiner Ankunft einen Besuch abstattete. Von der Bevölkerung wurde der Kaiser mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt.

Frankreich. Spuller und Desmons als amtliche Vertreter der Abgeordnetenkammer bei der Newyorker Feier telegraphiren dem Vorsitzenden Floquet, die Enthüllung der Bartholdischen Bildsäule habe zahlreiche und warme Kundgebungen für das republikanische Frankreich veranlaßt.

— Die Großloge Frankreichs spricht ihren Tadel über die sündige Leichtfertigkeit („coupable légèreté") aus, mit welcher die Vincennes Loge zur Weltkugel einen Vortrag angehört hatte, der den Verzicht auf Elsaß-Lothringen als möglich hinstellte.

Belgien. Für die Industriestadt Charleroi war der 31. Oktober ein bewegter Tag. Mitten im Hennegau belegen, strömen alle Arbeiter der Kohlengruben, der Metallwerke und Glashütten dieser Provinz wie Arbeiterbelegirte aus ganz Belgien dahin, um unter dem Entfalten der rothen Fahnen und den Klängen der Marseillaise abermals ihrem Verlangen nach dem Erlasse einer Amnestie und der Einführung des allgemeinen Wahlrechts Ausdruck zu geben. Das Arbeiterkomitee hat 50000 Gedenkmedaillen ausprägen lassen; jeder Theilnehmer erhält eine solche; das Bassin Centre allein hat 15000 Plätze bei der Eisenbahnverwaltung bestellt und bezahlt. Der Arbeiterzug durchzieht sämmtliche Boulevards; eine Deputation überreicht auf dem Rathhause die von allen Arbeitern unterschriebenen Petitionen für Amnestie und Wahlrecht. Das Ministerium hat die Garnison bedeutend verstärkt und die Konsignirung der Truppen angeordnet. — Die Theilnehmer an der Arbeiterkundgebung versammelten sich Sonntag Morgens in Roux und Jumet mit rothen Fahnen und Tafeln, welche die Inschrift „allgemeines

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861102 1-15/fragment/page=0001

Stimmrecht" und „Amnestie" trugen. Um 10 Uhr setzte sich der gegen 12000 Personen zählende Zug nach Charleroi in Bewegung und zog bei der Glashütte, wo am 27. März der Zusammenstoß zwischen den strikenden Arbeitern und den Truppen stattgefunden hatte, vorüber. Die Ruhe wurde nicht gestört. — Zwanzig Theilnehmer wurden von dem Bürgermeister und den Schöffen empfangen und verlasen eine Adresse, in welcher das allgemeine Stimmrecht und Amnestie verlangt werden. Der Bürgermeister erwiderte, er werde die Wünsche den Kammern übermitteln, die Regierung sei damit beschäftigt, den Uebelständen, die sich bei der vorgenommenen Enquête herausgestellt, abzuhelfen. — Die Großindustriellen des Hennegau sind über die Gestattung dieser Kundgebung außerordentlich entrüstet; sie befürchten den schlechten Eindruck auf das Ausland, das die belgische Industrie nicht als gesichert ansehen und seine Aufträge den deutschen und englischen Werken zugehen lassen wird.

Afrika. Drei Kriegsschauplätze kann man im südlichen Afrika zählen. Im Osten, im portugiesischen Gebiet, haben Portugiesen und mit ihnen befreundete Stämme gegen Umzila zu kämpfen, weiter südlich sind die Pondos in Gährung, aber augenblicklich zurückgetrieben, während in dem deutschen Gebiete auf der Westküste die alten Streitigkeiten zwischen Eingeborenen zu Zusammenstößen und einer Verwirrung der Verhältnisse geführt haben, so daß der dortige Reichskommissar eine große ordnende Thätigkeit wird entfalten müssen.

Amerika. Uruguay. Alle Minister mit Ausnahme des Kriegsministers haben ihre Entlassung eingereicht, Ramirez ist mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut worden.

Allgemeine Conferenz der internationalen Erdmessung.

Berlin, 30. Oktober.

In der vorletzten Gesammtsitzung der Conferenz am Sonnabend Vormittag brachte nach Erledigung des Protokolles der vorigen Sitzung der Vorsitzende ein Schreiben des Kultusministers zur Kenntniß des Inhaltes, daß der Oberbürgermeister von Berlin den Mitgliedern der Conferenz vierzig Exemplare der städtischen Festschrift zur Naturforscher-Versammlung zur Verfügung gestellt habe. Sodann erfolgten Mittheilungen bezüglich der besonders erwünschten Besichtigung der Schlienmannsammlung und der pergamenischen Alterthümer. Es erstatteten sodann die einzelnen Delegirten Bericht über den Stand der Erdmessung in den verschiedenen Ländern, sowie über die Fortschritte in den mit der Erdmessung zusammenhängenden astronomischen Arbeiten. Die Reihenfolge der Redner war M. Faye (Frankreich), d'Avila (Portugal), v. Bauernfeind (Bayern), Ueber die Tags zuvor in der permanenten Commission gepflogenen Verhandlungen berichtete der ständige Sekretär, Dr. Hirsch-Neuchâtel. Die Commission hat den General Ibanez (Spanien) zu ihrem Vorsitzenden und dieser den Prof. v. Oppolzer (Oesterreich) zum Stellvertreter ernannt. Bezüglich der wechselnden 9 Mitglieder ist festgesetzt worden, daß nach drei Jahren 5, nach wiederum drei Jahren 4 Mitglieder, dann wieder 5 ꝛc. durch das Loos ausgeschieden werden, jedoch wieder wählbar sind. Bei den nächsten Conferenzen sollen Berichte über folgende Themen erstattet werden: Ueber trigonometrische Arbeiten (Ref. General Ferrero), über die Basismessung in den verschiedenen Ländern (Ref. Oberst Berrier); über die Bestimmung der Schwere (Ref. Gen. Stebnitzky); über die astronomisch-geodätischen Arbeiten, betreffend die Länge, die Breite und den Azimuth (Ref. Prof. van de Sande-Bakhuyzen); über die Fortschritte der Präzisions-Nivellements in den verschiedenen Ländern (Ref. Dr. Hirsch); über die Messung der Meereshöhen in den Hauptthälern der verschiedenen Länder (Ref. General Ibanez); über die bisher vorhandenen Messungen Abweichung der Lothrichtung (Ref. Prof. Helmert), endlich die Ergebnisse der Mondbeachtung für die geodätischen ecke (Ref. Prof. Foerster). Auf Vorschlag des Dr. von Struve rde außerdem ein Bericht über die Beobachtungen der Meeresziehung seitens des Festlandes in Aussicht genommen, Dr. v. Struve dies dabei auf die Arbeiten des russischen Admirals Lütke hin, nach welchen die ozeanischen Inseln eine stärkere Anziehung auf das Meer ausüben sollen als das Festland und sprach den Wunsch aus, daß sich die aufblühende deutsche Marine an den betreffenden Arbeiten betheiligen möge.

Dr. v. Struve brachte sodann in Anregung, es möge ein Raum des neuen geodätischen Instituts dazu bestimmt werden, die Büste des Generals v. Baeyer aufzunehmen. General Ferrero sprach dazu den Wunsch aus, daß auch die Büsten anderer älterer Förderer der Geodäsie dort Aufstellung finden möchten und so der Raum zu einer Ehrenhalle der geodätischen Wissenschaften sich ausgestalte. Die Versammlung schloß sich diesen Wünschen an, und Prof. Helmert theilte mit, daß der gewünschte Neubau neuen Kupferraum enthalte, welcher sich voraussichtlich mit geringen Mehrkosten zu einer solchen Ehren- und Gedächtnißhalle werde einrichten lassen. Es wurde sodann beschlossen, eine zweistündige Pause zu machen und nach derselben die Berichte des italienischen und des österreichischen Delegirten entgegenzunehmen.

(Schluß in der 2. Ausgabe.)

Kirche und Mission.

— **Die große Bedeutung der Kritik des Hammerstein-Kleist'schen Gesetzentwurfes** seitens des Herrn von Rauchhaupt ist nunmehr in allen bedeutenderen Zeitungen mit Ausnahme der Kreuzztg., die auch in ihrer Sonntagsnummer noch nicht einmal des Artikels erwähnt hat, betont worden. Wir erwähnen zunächst noch die Bemerkung der Hamb. Nachrichten:

„In den Einzelheiten seiner Kritik weicht Herr von Rauchhaupt von der auf der liberalen Seite geübten mehrfach ab; darauf aber kommt für die politische Bedeutung der Stellungnahme des Herrn von Rauchhaupt nichts an, da dieselbe in der Schärfe und Entschiedenheit der Zurückweisung des Gesetzentwurfes liegt. Man kann in dieser Beziehung vom konservativen Standpunkt aus kaum weiter gehen, als durch die Darlegung, daß ein solches Gesetz in der Kirche an die Stelle der Regierung des „obersten Bischofs" das parlamentarische Regiment setzen würde; die Schlußerklärung, das erstrebte Gesetz würde „unausbleiblich zum Verderben der Kirche gereichen", vervollständigt den Eindruck der Absage."

Der „Reichsbote", der auf Seiten des Antrags Hammerstein steht, sucht die Einwände des Herrn von Rauchhaupt in einer längeren Auseinandersetzung zu widerlegen. Nach derselben scheint ihm gerade das, was Herr von Rauchhaupt erstrebe, durch den von ihm bekämpften Entwurf erreicht zu werden. Herr von Rauchhaupt erkläre, er wolle die Kirche vor der Demokratisirung schützen. Eben dieses wollten ja die Antragsteller auch, aber sie erblickten dagegen in der Kirche selber eine weit bessere Gewähr als in den staatlichen Organen, die dem Einflusse der Parteien preisgegeben seien. Das einzig Beständige sei das Bekenntniß der Kirche, das viel konservativer als der Staat sei. Im Uebrigen macht der „Reichsb." dem Herrn von Rauchhaupt mißverständliche Auffassung des Antrages zum Vorwurfe. Die Kirche sei keine dem Staate untergeordnete Gemeinschaft und gründe zudem ihre Geldansprüche auf die Einziehung der kirchlichen Güter durch den Staat, sie habe also ein Recht auf die Dotation und der Staat dürfe diese nicht an gewisse Bedingungen knüpfen, wie sie Hr. v. R. denselben beimesse. „Sehr mißverständlich" — so schließt diese Abhandlung — „erscheint die Stelle des Aufsatzes des Herrn von Rauchhaupt, worin er sagt, daß jedem Könige durch seine Kaiserkrönung eine größere Summe von Pflichten gegen die ganze evangelische Kirche erwachsen sei, so daß er gerade deshalb nicht wünsche, sein Recht, Träger des Kirchenregiments zu sein, in andere Hände zu legen; denn der deutsche Kaiser ist doch nicht Träger des Kirchenregiments der gesammten evangelischen Kirche, also auch der nichtpreußischen, wie er es in der preußischen Landeskirche ist. Die Stellung des deutschen Kaisers ist, wie ja auch offiziell wiederholt betont worden ist, eine durchaus interkonfessionelle oder konfessionslose und von der Tendenz einer evangelischen Reichskirche, deren Regiment in der Hand des Kaisers liege, ist bisher nichts bekannt geworden. Nur in protestantenvereinlichen Kreisen ist manchmal die Tendenz einer Reichskirche aufgetaucht, aber damit hat doch der deutsche Kaiser nichts zu thun. Wenn Herr v. Rauchhaupt sich überzeugt, daß der Entwurf dem Könige keine Berechtigung nimmt, sondern ihm nur kirchliche Organe statt der staatlichen geben will, so wird er hoffentlich seine Bedenken fallen lassen."

Koloniales.

— Die Unterhandlungen über die Regelung der deutsch-englischen Grenzfragen in Ostafrika sind soweit gediehen, daß die beiderseitigen Cabinete jetzt den von ihren Commissaren Geh. Rath Krauel und Consul Kirk vereinbarten Vertragsentwurf berathen.

— Der Afrikareisende Rogozinski schreibt aus London an den „Kur. Warsz.", daß er bedauere, seinen versprochenen Besuch in Warschau auf spätere Zeit verschieben zu müssen, da er nach der Westküste Afrikas geschickt werde. Die Reise soll über Marseille, Marokko, nach der Sahara, darauf nach den Kanarischen Inseln, von dort nach dem Nigger und endlich nach Fernando Po gehen. Er habe einen großen Plan auszuführen, von dem er sich gute Resultate verspricht, doch könne er zur Zeit noch nichts darüber schreiben.

— Geschäftsführer des Deutschen Colonialvereins wird dem „Deutschen Tagebl." zufolge Dr. Jerusalem, der General-Secretär der nationalliberalen Partei, ohne diese Stellung aufzugeben, werden, auch werde eine Aenderung der Organisation des Colonialvereins beabsichtigt.

— Herr Miquel soll der „Kreuztg." zufolge aus dem Präsidium des Deutschen Colonialvereins ausscheiden wollen.

— Der ehemalige Pastor Stuhr veröffentlicht im „Reichsboten", in dem auch vor anderthalb Jahren die Anpreisungen seines Unternehmens erschienen waren, einen aus Blumenau in Süd-Brasilien datirten Brief, dessen Inhalt in folgendem Satze gipfelt: „Nachdem ich die Erfahrungen eines Jahres gesammelt habe, warne ich alle Diejenigen, die sich auf etwas Geld verlassen, vor der Auswanderung hierher."

Heer und Marine.

— Deutschland. Der „Kreuz-Ztg." zufolge ist Oberst-Lieutenant v. Obernitz vom 1. Garde-Regiment z. F. und Kommandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons mit Führung des Infanterie-Regiments 113 beauftragt und Major v. Trotha vom 1. Garde-Regiment z. F. zum Kommandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons ernannt.

— Von dem Kronprinzen erhielt der Generalstabs-Chef des 6. Armeekorps Oberst v. Pfaff folgendes Telegramm: „Schmerzlich bewegt, beklage ich den Tod des mir persönlich befreundeten, in Krieg und Frieden ausgezeichneten Generals v. Wichmann. Den Kindern diese Mittheilung."

Breslau, 31. Oct. Die Trauerfeier für den verstorbenen kommandirenden General des VI. Armeekorps, Generals der Kavallerie v. Wichmann fand Sonntag Vorm. 8½ Uhr im Gouvernementsgebäude statt. Der Sarg war im großen Saale des Gouvernementsgebäudes aufgebahrt und verschwand fast unter Blumengaben, unter denen sich Kränze vom Kronprinzen, Prinzen Albrecht, dem Großherzog von Hessen, dem Herzog von Sachsen-Altenburg befanden. Der Feldpropst D. Richter sprach an dem Sarg über den Spruch: Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen. Dann wurde der Sarg durch Dragoner und Leib-Kürassiere nach dem Leichenwagen übertragen und setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Voran schritt die Leichenparade, kommandirt von dem Generalmajor von Geister, darauf folgten der Leichenwagen, das Leibpferd des Verstorbenen, seine Angehörigen, Offiziere und Beamte des Stabes des General-Kommandos, Generale und die Spitzen der Behörden, das Offizierkorps der 8. Dragoner ꝛc. Alle Straßen die der endlos lange Zug passirte, waren dicht von einer theilnehmenden Menge gefüllt. Nach Unterbringung des Sarges nebst 84 Kränzen im Waggon, setzte sich um 10¼ Uhr der Expreßzug in Bewegung, zunächst nach Halle, wo übernachtet wird, um früh weiter nach Naumburg zu fahren. Vom Generalkommando begleiten Oberst von Pfaff und die Adjutanten Major von Hasselbach und von Ebertein die Leiche, um der mit vollen militärischen Ehren stattfindenden Beisetzung anzuwohnen.

— Berlin, 30. Oktober. S. M. Kreuzerkorvette „Luise", Kommandant Kor.-Kapitain Junge, mit den Ablösungs-Kommandos für S. M. Kreuzer „Habicht" und S. M. Kanonenboot „Cyclop" ist am 29. Oktober c. in Dakar (Senegambien) eingetroffen.

— Oesterreich. Der Ehrensäbel des Erzherzogs Karl Ludwig. Die zu Wien weilende Offiziers-Deputation des ostpreußischen Ulanen-Reiments Nr. 8, dessen Inhaber bekanntlich Erzherzog Karl Ludwig ist, hat ihrem Chef anläßlich seines fünfundzwanzigjährigen Regiments-Inhaber-Jubiläums, wie gemeldet wurde, einen Ehrensäbel überreicht. Außerdem überbrachte die Deputation auch das dem Erzherzoge vom Kaiser Wilhelm überschickte 25jährige Dienstzeichen, ein Bronzekreuz am blauen Bande. Das Ehrengeschenk, ein Cavalleriesäbel, ist ein Meisterwerk der Waffenschmiedekunst. Auf der einen Flachseite der aus feinstem Stahl gefertigten Klinge befindet sich die Widmung: „Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Karl Ludwig Joseph Maria von Oesterreich" — und auf der anderen liest man die Worte: „Zur 25jährigen Jubelfeier als Chef des ostpreußischen Ulanen-Regiments

---

[Nachdruck verboten]

13] **Am ein Weib.**

Amerikanische Novelle, deutsch von Hans Werner.

(Fortsetzung)

VIII.

In der zweiten Septemberwoche des Jahres 1884, als die Cholera in Neapel wüthete, tönte ganz Italien wieder von dem Lobe König Humberts, der in eigener Person die Hospitäler besucht und Kranken und Sterbenden Trost gespendet hatte. Für einige Zeit war die Panik im Volke durch dieses heroische Beispiel verscheucht worden und viele aus den besseren Klassen, die aus der Stadt geflohen waren, kehrten zurück, um das Los der Bedrängten um sie herum zu theilen und sich ihrer anzunehmen. Das große reisende Publikum indeß mied die Stadt und ihre Umgebung, zumal so früh im Herbst die Fluth der Reisenden selten sich so weit nach Süden erstreckt und Norditalien das Mekka der Touristen ist. Doch geschieht es manchmal, daß ein Lungenkranker auf dem Wege nach den Hügeln von Sorrento genöthigt ist, einen Tag in Neapel zu rasten. So war eine kleine Gesellschaft durch den Zustand eines ihrer Angehörigen am ersten September zu einem solchen Aufenthalt genöthigt worden. Die Gesellschaft bestand aus drei Personen — zwei Damen und eine kräftige Dienerin. Die ältere der Damen mochte fünfunddreißig bis vierzig Jahre alt sein, ihr bleiches Aussehen und der beständige Husten kennzeichneten sie als leidend. Die jüngere Dame war nicht mehr als fünfundzwanzig. Hoch und schlank mit selten edel geformtem Kopfe und dem Ausdruck gedankenvoller Ruhe im Gesicht, hatte sie etwas Distinguirtes in ihrem Wesen, das bei den Hotelleuten den Glauben erweckte, daß sie in der Welt eine hervorragende Stellung einnehme. Als sich am zweiten Tage nach ihrer Ankunft herausstellte, daß der Zustand der Kranken eine Fortsetzung der Reise nicht gestattete, und die junge Dame mit großer Bestimmtheit und ohne mit dem Gelde zu kargen, die nöthigen Arrangements für einen längeren Aufenthalt getroffen hatte, war der Wirth vollständig überzeugt, daß die Signorina eine Dame von Stande und Reichthum sei, und er beglückwünschte sich zu solchen Gästen in dieser Jahreszeit.

„Und sieh zu, Antonio, daß Du und Lavinia den Mund halten über diese dumme Cholera. Die Signorina hat mit der armen Dame, die oben ihr Leben aushustet, genug zu thun," ermahnte der Wirth die beiden Bediensteten, welche mit den Neuangekommenen am meisten in Berührung kamen.

Antonio versprach's mit eiliger Bereitwilligkeit. Er würde das Wort Cholera gar nicht in den Mund nehmen. Und was galt die Cholera auch ihnen hier oben im Hotel — „sie war nur für die Kinder des Schmutzes unten in den Fondaci."

Am Nachmittag des nämlichen Tages aber unterhielt sich Antonio in eingehendster Weise über den Gegenstand mit dem hübschen Zimmermädchen Lavinia gerade unter dem Balkon der Signorina.

Eine Andeutung von der Anwesenheit der furchtbaren Krankheit hatte sie bereits auf der Reise erhalten; sie war indeß so in Anspruch genommen von dem Zustande der Kranken, daß sie alles andre wenig beachtete. Einige Bestürzung zeigte sich daher auf ihrem Gesicht, als Antonio von der Vermehrung der Fälle auf dem Mercato und Fondaci erzählte. Sie war lange genug in Italien gewesen, um mit den bei der Rede üblichen Uebertreibungen bekannt zu sein; aber wenn sie alles das abrechnete, blieb thatsächlich genug übrig, um die ernste Lage der Dinge erkennen zu lassen. Für sich selbst fürchtete sie nichts, aber wie sollte es mit ihrer Kranken werden?

Antonio war außer sich vor Schreck, als wenige Minuten später die Signorina ihm befahl, den besten Arzt in Neapel holen zu lassen.

„O, das ist der große Doktor bei Maruccia," erklärte er zuversichtlich. „Maruccia ist hier nur um die Ecke. Ich werde gleich hinschicken."

Die Signorina würde weniger Vertrauen gehabt haben, hätte sie geahnt, daß Antonio nichts mehr von diesem großen Doktor wußte, als was er gelegentlich von einem Bekannten gehört hatte — einem Bedienten in dem kleinen Hotel, das er Maruccia nannte. Bei dem gegenseitigen Austausch großsprecherischer Redensarten hatte sein Bekannter ihm erzählt, daß in ihrem Hause der große Dr. Benoni wohne, der von Rom hergekommen sei, die Cholerakranken zu heilen. Thatsache war, daß Dr. Benoni einer jener strebsamen jungen Aerzte war, die aus Menschenfreundlichkeit und Wissensdrang nach Neapel gekommen waren, um in dieser Noth ihre Dienste anzubieten. Die Signorina hätte indeß keinen bessern Rathgeber finden können. Dr. Benoni versuchte nicht, sie zu täuschen. Er berichtete ihr die einfachen Thatsachen — daß die Krankheit im Wachsen sei und jeden Augenblick in den bevorzugteren Theilen der Stadt ausbrechen könne; und wenn die kranke Dame zu reisen imstande, thäten sie besser, sofort nach Sorrento aufzubrechen. Ein Besuch aber bei der Kranken zeigte ihm, daß daran nicht zu denken sei — sie war zu erschöpft, um für den Augenblick fortgeschafft werden zu können. Es war also nichts zu machen, als die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen, worauf sich der Arzt verabschiedete. Das distinguirte Wesen der Signorina hatte auf ihn einen ähnlichen Eindruck gemacht wie auf die Hotelleute.

„Heute Nachmittag," so erzählte er einige Stunden später einem Freunde, der ihn von Rom nach Neapel begleitet hatte, „habe ich eine Landsmännin von Ihnen gesprochen, deren Muth und deren Ruhe diesen armen Geschöpfen zum Beispiel dienen könnten."

„Eine Landsmännin von mir?"

„Ja, ein Mädchen in den Zwanzigern." Und er erzählte seine Unterredung mit der jungen Signorina in dem Hotel.

Sein Gefährte hörte höflich, doch ohne besonderes Interesse zu und rauchte ruhig seine Cigarre. Als die beiden nun um die Ecke der Straße bogen, in welcher das Hotel Maruccia lag, kam ihnen ein Bote entgegengeeilt, welcher dem Arzt einen Brief übergab.

„Nun, das ist ein seltsames Zusammentreffen," rief der Doktor. „Da ruft mich die Signorina, von der ich Ihnen eben erzählte — nein, kein Cholerafall — die ältere Dame hat einen heftigen Blutsturz." Und er hielt ihm den Brief hin, während er sprach.

Ein plötzlicher und wundersamer Wechsel ging in dem Gesicht des andern vor, als er den Brief und die Unterschrift sah. „Sie haben recht gerathen, daß die Signorina eine Landsmännin von mir ist," rief er.

„Wie, ist sie vielleicht auch eine Bekannte?" fragte der Arzt.

„Sie ist eine — liebe Freundin. Ich will mit Ihnen gehen, vielleicht kann ich von Nutzen sein."

Dem Doktor brachte der Tag eine ganze Reihe von Ueberraschungen. Nachdem er seiner Berufspflicht bei der Kranken nachgekommen war und die erforderlichen Maßnahmen angeordnet hatte, überreichte er mit einigen Worten der Erklärung der Signorina die Karte seines Freundes und bemerkte in ihren Mienen dieselbe Veränderung, welche ihm vor wenigen Augenblicken bei jenem aufgefallen war.

„Was! ist er unten — dieser Herr?" fragte sie schnell und erregt.

„Er ist unten, Signorina, und wünscht Sie zu sehen. Wie ich Ihnen bereits sagte, war er mit mir zusammen, als Ihr Bote eintraf, und als er den Namen sah, kam er mit, da er meinte, er würde sich nützlich machen können."

„Ja, o, ja, ich will ihn sehen — gleich."

„Ich werde ihn sofort herbenden, Signorina; was mich betrifft, so kann ich für den Augenblick nichts weiter thun." Und mit einem kurzen „Addio" verließ der Doktor eilig den kleinen Salon und die Signorina, welche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861102 1-15/fragment/page=0002

Nr. 8. Das Offiziers-Corps" in gothaischen Goldlettern, umgeben von Lorbeerzweigen. Auf dem feuervergoldeten Rücken der Klinge ist die Inschrift: „Gott mit uns" angebracht. Entsprechend der künstlerisch ausgeführten prachtvollen Klinge ist auch die äußere Ausstattung des Säbels. Der Korb mündet oben in den Rachen eines vergoldeten Löwenkopfes. Auf der Rundung des Gefäßes ist en relief eine vollständige Ausrüstung eines Ulanen angebracht. Auf der Rückseite des Griffes, der sogenannten Kappe, prangt in Gold und Farben der österreichische Doppeladler mit der Kaiserkrone oberhalb, und unterhalb der Schwarze Adler-Orden, Alles bis in das kleinste Detail getreu ausgeführt. Unterhalb des Gefäßes, am Klingenansatz, befindet sich auf der einen Seite in Goldbuchstaben das Datum, an welchem dem Erzherzog von Kaiser Wilhelm das Regiment verliehen wurde „1861 — 28. Oktober — 1886" und auf dem anderen Theile das wunderschön ausgeführte Monogramm des ostpreußischen Ulanen-Regiments Nr. 8. Der innere Griff der Säbelkappe ist schwarz und mit feinem Silberdraht in mehrere Felder getheilt. Die Ringe um die Säbelscheide, an denen der Säbel geschnallt wird, stellen vergoldete Lorbeerkränze dar. Das Ehrengeschenk ruht in einem braunen, sehr geschmackvoll ausgestatteten Leder-Etui.

Todesfälle.

— In Detmold starb der Geheime Ober-Regierungsrath C. Meyer in dem Alter von 73 Jahren. Der Verstorbene war Mitglied des ersten nach dem 36er Gesetze berufenen Landtages im Jahre 1838 und trat 1848 in die Regierung ein; bei Vakanzen des Kabinets-Ministeriums vertrat er die Minister und präsidirte der Regierung.

— Einer der Inhaber des großen Eisen-, Stahl- und Kurzwaarengeschäfts von J. C. Degner zu Berlin Herr Carl Degner, ist gestorben.

— Die Berliner Anwaltschaft hat durch den Tod des Justizraths R. Illgner abermals einen Verlust erlitten.

— Der Archivar des österreichischen Abgeordnetenhauses, Reg.-Rath Johann Kupka ist 70 Jahre alt, in Wien verschieden.

— Prag, 30. October. Edler von Bachofen, Präsident der „Böhmischen Nordbahn" und Mitglied des Verwaltungsrathes der „Buschtiehrader Bahn", ist plötzlich gestorben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Madame Judic und die Politik. Aus Paris wird uns geschrieben: „Die bekannte französische Operetten-Diva Madame Judic wird in den nächsten Wochen ein Gastspiel in Berlin absolviren. Sie wird die erste französische Künstlerin von Bedeutung sein, die seit dem Jahre 1870 in Deutschland gastirt. In Paris ist in Folge dessen der Groll gegen die Judic ein allgemeiner; die Künstlerin ist den größten Anfeindungen ausgesetzt. Unter der Chiffre: „Deutsche Huldigung" sendete man ihr einen Kranz aus — Krautköpfen, ein Pariser Witzblatt veröffentlichte eine Caricatur, „die Judic über den Rhein schreitend, Kaiser Wilhelm und Bismarck zu ihren Füßen", die Colleginnen ziehen sich ostentativ von ihr zurück, die chauvinistischen Journale nennen sie öffentlich eine „unpatriotische, geldgierige, gewissenlose Person." In den Cafés chantants wird ein Couplet gesungen mit dem Refrain: „Die Judic kennt nicht die Politik", das von Insulten gegen die sonst so beliebte Diva strotzt."

Aus aller Welt.

— **General und Gefreiter.** Der jetzt verstorbene General von Wichmann wurde im Jahre 1866 als Commandeur des zweiten schlesischen Dragoner-Regiments in der berühmten Attacke bei Nachod verwundet. Dem Muth, der Entschlossenheit und der Umsicht zweier seiner Dragoner hatte es Wichmann damals zu danken, daß er aus den feindlichen Schaaren wieder herausgehauen wurde. Ueber diese denkwürdige Episode schreibt man der „Nat.-Ztg.": v. Wichmann hatte sein Pferd verloren und war verwundet und wurde von einem Trupp feindlicher Reiter eingeschlossen und als Gefangener fortgeführt. Als dies der Gefreite August Hippe und noch ein Dragoner sahen, sprengten dieselben zur Befreiung ihres Commandeurs kühn in den Haufen hinein, machten mehrere Oesterreicher kampfunfähig und schafften dem General Luft. Hippe drängte sein Pferd bis dicht an ihn heran und, Wichmann's Steigbügel erfassend, brachte ihn H. unter beständiger Vertheidigung gegen die nachdrängenden Reiter ein Stück aus dem Gefecht, worauf er ihm sein eigenes Pferd überließ. August Hippe ist längere Jahre in Schweidnitz Polizei-Sergeant gewesen und lebt als Fuhrwerksbesitzer noch dort. Er hat viele auszeichnende und anerkennende Schriftstücke des Verstorbenen aufzuweisen, und so oft derselbe in den letzten Jahren nach Schweidnitz zur Inspicirung der dortigen Garnison kam, ließ er es sich nie nehmen, jedesmal Herrn Hippe, seinen Retter aus dringender Gefahr, persönlich in seiner Behausung aufzusuchen und ihn und seine Familie in angemessener Weise auszuzeichnen.

---

sich bemühte, den verlorenen Gleichmuth wiederzugewinnen.

Einige Minuten verstrichen so, dann ertönte ein leises Klopfen an der Thür, auf welches sie bereits mit einiger Ruhe zu antworten vermochte. Im nächsten Moment flog die Thür auf, und Auge im Auge standen sich die beiden gegenüber, die fünf Jahr vorher in einem Zelt in den Wäldern von Maine in Amerika von einander geschieden waren.

Ein unerwartetes Wiedersehen nach langer Trennung gestaltet sich nie zu dem, was die Phantasie sich ausgemalt hat. Die Freude mag groß sein, aber niemals verwirklicht sich das, was man erträumt hat. In ihren Träumen von dieser Begegnung hatte Jessie stets dem Entzücken Worte geliehen, das ihr Herz erfüllte. In Wirklichkeit trat sie fast mechanisch vor und tauschte mit ihrem Besucher einen einfachen Händedruck. In der nämlichen landläufigen Art wurde auch das fünf Jahre lange Schweigen gebrochen.

Mit einem Blick, den sie kaum verstand, denn es kam ihr nicht zum Bewußtsein, daß diese fünf Jahre sie in ein Weib umgewandelt hatten, deren selbstbewußte Würde jedem Beschauer imponirte, sagte er dann:

„Ich freue mich, daß Sie so wohl aussehen, aber der Aufenthalt hier in Neapel ist für Sie sehr riskant. Ist es Ihre Schwester — ist sie Ihre Kranke?"

„Helene? — Ach, Sie wissen nicht?"

„Nein — ich weiß nichts."

„Meine Schwester ist todt. Sie war niemals besonders kräftig, und in dem Winter, nachdem wir — in Maine gewesen, erkältete sie sich sehr heftig und hat sich nie mehr davon erholt. Als gleich darauf Harry eine Boardingschule gebracht wurde, schlug mir Frau Lee, eine Bekannte Helenens vor, sie auf Reisen zu begleiten. Sie ist mir eine liebe Freundin gewesen, aber ich fürchte, daß ich sie bald verlieren werde."

Ihre Ruhe schien doch nicht Stand halten zu wollen. Die Angst, das Unerwartete der Situation brachte sie ins Schwanken. Als ihr Gefährte die Zeichen der Unruhe bemerkte, begann er in gleichmüthiger Weise von seinen eignen Erlebnissen zu erzählen — seiner Ankunft in Rom zu Anfang der Saison, der Erneuerung seiner Bekanntschaft mit Dr. Benoni, den er vor Jahren schon in Amerika kennen gelernt hatte, und seinem Entschluß, jenen auf seiner gegenwärtigen Forschungsreise zu begleiten. Nichts wäre besser imstande gewesen, seiner Zuhörerin ihre Ruhe wiederzugeben. (Fortsetzung folgt.)

— **Großer Diebstahl.** In Theresiopol (Ungarn) wurde dem Grundbesitzer Adolf Geiger die feuerfeste Kasse erbrochen und eine Viertelmillion Gulden an Baargeld und viele Werthpapiere gestohlen.

— **Würdige Günstlinge.** Die jüngsten Enthüllungen über den famosen „Kammerlakai" König Ludwigs II., Alfons Weber, der als Zeuge in dem Prozesse des „Fr. Vbl." eine so fragwürdige Rolle spielte, und die äußerst gewinnbringende Art und Weise, mit welcher er und andere Leute seines Gelichters aus dem Rohre, in dem sie saßen, Pfeifen zu schneiden verstanden haben, lassen es keineswegs verwunderlich erscheinen, daß bereits wenige Monate nach dem Tode des verstorbenen Königs von ihm herrührende werthvolle Geschenke und Kostbarkeiten in München in den Wirthschaften durch Zwischenhändler an den Mann zu bringen gesucht werden. So wurde vor einigen Tagen in einem Café eine der bekannten mit Brillanten reich besetzten Uhren als verkäuflich ausgeboten, und es wurde bei dieser Gelegenheit von glaubwürdiger Seite versichert, daß — mehr als 50 solcher Uhren sich bereits in den Händen von Zwischenhändlern befänden. Das Wort „Affektionswerth" ist eben in dem Wörterbuche dieser Besitzer nicht zu finden, und so werden wir es vielleicht auch noch erleben, den Inhalt des berühmten Hesselschwerdt'schen Silberschrankes, der an Werth denjenigen mancher Adelsfamilie übertreffen soll, öffentlich ausgeboten zu sehen.

— **Die Kuppel** der Hollandirta-Kirche zu Livorno stürzte in Folge dreimaligen Blitzschlages ein. Der Blitz zündete achtundzwanzigmal in der Stadt.

— **Soziales Elend in Pest.** Das „Neue Pester Journal" erzählt, daß gestern Nachts eine behördliche Commission bei ihren Streifungen auf dem obern Donau-Kai ein Wachtfeuer angezündet fand. Im weiten Umkreise um dieses Feuer, in dessen Nähe ein zweites brannte, war elender, werthloser Hausrath aufgestapelt, und überall lagen oder hockten Männer, Frauen, Greise, Kinder, Mütter, mit Säuglingen an der Brust, frierend und hustend. Namentlich der Anblick der zahlreichen zerlumpten Kinder, die in Doppelreihen um das Feuer hockten, machte einen herzbeklemmenden Eindruck. Die ganze „Colonie" bestand aus jenen Armen und Elenden, welche, durch die strengen Maßnahmen aus den Massenquartieren verjagt, nirgends Unterkunft zu finden vermochten. Fünf Minuten später fand man diese traurigen Scenen durch ein anderes Bild des crassesten Elends noch überboten. In der genannten Gegend fließen die warmen Schmutzwässer der Pannonia-Mühle in breitem Zickzack, cascadenartig abfallend, in die Donau. Das Wasser ist fast heiß; schwere, athembeklemmende Dünste qualmen aus demselben empor. Zum Schutze gegen die empfindlich kalte Nacht hatten die Armen sich in dieses seichte, warme Wasser gelagert. So weit wir im Dunkel der Nacht das rauschende, dampfende Wasser zu überblicken vermochten, lagen in demselben splitternackte menschliche Gestalten. Sie lagen auf dem Rücken, den Kopf auf einen Stein gebettet, und — schliefen oder schienen zu schlafen. Die Commission ließ die Leute ruhig schlafen — was hätte sie auch thun können? — und nur die frierenden Kinder wurden vom Wachtfeuer fortgeholt und in einem nahen Gasthause untergebracht.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

— Dem außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Halle, Dr. Freytag, ist die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Commandeurkreuzes des Ordens der Königlich rumänischen Krone; dem Pfarrer und Anstalts-Direktor Kobelt zu Neinstedt die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens ertheilt worden.

— Dem zum Ober-Regierungsrath ernannten bisherigen Regierungsrath Rocholl zu Magdeburg ist die Direktion der Finanz-Abtheilung bei der dortigen Regierung übertragen worden.

— Der Amtsrichter Dr. Mendrella in Alsleben ist an das Amtsgericht in Stendal versetzt worden. Dem Amtsanwalt Schubotz in Erfurt ist aus Anlaß seines Dienstjubiläums der Königliche Kronen-Orden IV. Klasse verliehen. Der Charakter als Justizrath ist verliehen: dem Rechtsanwalt und Notar Laymann in Kassel. In der Liste der Rechtsanwalte ist gelöscht: der Rechtsanwalt Dr. Weydemann in Erfurt bei dem Oberlandesgericht in Naumburg. In die Liste der Rechtsanwalte sind eingetragen: der Rechtsanwalt Mues aus Langensalza bei dem Amtsgericht in Soest, der Gerichtsassessor Schümann bei dem Landgericht zu Hildesheim, der Gerichtsassessor Mankiewitz bei dem Amtsgericht in Mühlhausen i. Th. Der Rechtsanwalt und Notar Justizrath Genzmer in Halberstadt ist gestorben.

Ω **Merseburg,** 31. October. (Dom-Einweihung). Die für nächsten Sonntag, den 7. November, unserer alten Stadt wiederum bevorstehende hohe Freude, Se. K. K. Hoheit, den Kronprinzen des deutschen Reiches, aus Anlaß der Dom-Einweihungsfeierlichkeiten in ihren Mauern begrüßen zu dürfen resp. dem allverehrten hohen Herrn einen der Stadt würdigen Empfang zu bereiten, erfüllt selbstverständlich jetzt lebhaft die Gemüther der Bewohner unserer Stadt und ist sowohl Gegenstand der Conferenzen seitens der städtischen Behörden und Vereine, als Unterhaltungsgespräch in öffentlichen Lokalen und den Familienkreisen. Als Resultat der bis jetzt gepflogenen Berathungen kann ich Ihnen, ergänzend zu dem von Ihrer geschätzten Zeitung kürzlich gebrachten Programme des Tages, noch Folgendes mittheilen. Die von Sr. K. K. Hoheit zu passirenden Straßen werden ganz besonders festlich geschmückt und namentlich auch, wie bei der Allerhöchsten Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers im Jahre 1883 zu beiden Seiten mit dichtgesteckten Tannenbäumen versehen werden. Ehrenpforten werden sich am Gotthardtsthore und krummen Thore erheben, letztere im altgothischen Stile gehalten. Am Morgen des 7. November wird schon von ½8 bis 8 Uhr mit allen Glocken der Stadt ein festliches Geläut stattfinden. In den zu passirenden Straßen werden vom Bahnhofe an sämmtliche Schulkinder unserer städtischen Schulen und demnächst die Mitglieder unserer Gesang-, Turn- und Kriegervereine, sowie die der Innungen Spalier bilden. Während des Diners im Schlosse wird von den sämmtlichen Gesangvereinen dem hohen Herrn vom Schloßhofe aus ein Männergesang dargebracht werden. Für den Sonnabend werden schon erwartet die Corps-Commandeure, Excell. Grafen von Blumenthal und Pape, sowie drei Ministerial-Directoren aus Berlin.

γ **Freyburg,** 31. October. (Unstrutbahn. Jagd.) Die Verhandlungen bezüglich des Grunderwerbs sind im Naumburger und Querfurter Kreise beendet, so daß nunmehr mit dem Bau begonnen werden kann. — Bei einer in hiesiger Flur abgehaltenen Treibjagd wurden 134 Hasen erlegt und von Händlern mit 3 Mk. 50 Pfg. pro Stück aufgekauft.

Brehna, 31. Oktober. (Legat. Jahrmarkt. Klassensteuer.) Die vor Kurzem hier ledigen Standes verstorbene Charlotte Beschoren hat unsere, bisher nur mit einem Legate bedachte Stadt in ihrem Testamente insofern bedacht, als sie ein kleines Kapital gestiftet hat, dessen Zinsen zum Theil armen Frauen, zum Theil der hiesigen Kleinkinderschule alljährlich zu Gute kommen sollen. — Am diesjährigen Kirmeßmarkt, der trotz des schönen Wetters und guten Besucher ein nur schwaches Geschäft zu verzeichnen hatte, wurde nach Schluß desselben, eine Kiste mit Zuckerwaaren mitten auf der Straße stehend vorgefunden, die dem Vernehmen nach einer Händlerin aus Halle gehören soll. — Vor einigen Tagen wurde im Auftrage der Königl. Regierung zu Merseburg durch den Herrn Regierungs- und Steuer-Rath Rothe die materielle Einschätzung zur Klassensteuer im Beisein des Magistrats und der Einschätzungs-Commission einer Prüfung unterzogen.

α. **Aschersleben,** 31. Oktober. (Gymnasium und Prov.-Realgymnasium.) Der gestrige Stadtverordnetenbeschluß hat unsere höhere Schule endlich aus dem Zustande der schwebenden Pein erlöst und ihr festen Grund und Boden unter die Füße geschoben. Als Realgymnasium entsprach sie bei der thatsächlichen Hintenansetzung ihrer Abiturienten den Bedürfnissen der größten Zahl der Einwohner nicht und wurde allgemach unhaltbar. Es wurde deshalb schon vor zwei Jahren die Einrichtung einer Gymnasial-Untertertia beschlossen. Diese schien nun aber den Realklassen einen langsamen, jedoch sicheren Tod zu bereiten, wodurch ein Theil der Bürgerschaft die Lebensbedingungen der Stadt gefährdet glaubte. Es entstand ein Kampf gegen das Gymnasium, der das Dasein der ganzen Schule bedrohte. Die ruhigeren Erwägungen führten indeß zur Bildung einer Kommission, die der Stadtverordneten-Versammlung Vorschläge unterbreiten sollte. Diese Kommission hatte sich nun für Gymnasium mit Prov.-Realgymnasium daneben entschieden und gestern ist dieser Vorschlag auch von den Stadtverordneten mit großer Majorität angenommen worden. Den Lehrern wird dieser Beschluß doppelt angenehm sein, da ihnen auch das so lange vorenthaltene Wohnungsgeld bewilligt worden ist. Zugleich ist aber auch dem Antrage zugestimmt worden, mit dem Staate in Unterhandlung zu treten, ob derselbe nicht zur Uebernahme der Schule bereit sei. Ganz sicher würde dies, wenn der Schritt Erfolg hätte, für Stadt und Schule am vortheilhaftesten sein.

K **Naumburg,** 31. October. (Schwurgericht. Beisetzung.) Das Schwurgericht verurtheilte den Dienstknecht Patzke aus Krauschwitz zu 6 Monaten Gefängniß, weil er aus einem Sparkassenbuch den Vermerk, daß die Einlage abgehoben sei, wegradirt und dadurch einen Schuhmacher bewogen hat, ihm ein Paar Stiefeln zu verhandeln. Die gleiche Strafe erhielt der Ziegeleibesitzer Höhl aus Teuchern (dessen in Halle belegenes Haus dieser Tage subhastirt wurde) wegen betrügerischen Bankerottes; er hatte nach seiner Concurserklärung Vieh und Mobilien verkauft und in Sicherheit gebracht. — Am Montag Mittag wird hier auf dem Domfriedhofe der commandirende General des 6. Armeecorps General der Cavallerie von Wichmann in dem Familiengrabe an der Seite seiner Gemahlin, einer geborenen von Borcke, feierlich beigesetzt werden.

* **Aus dem 2. Jerichowschen Kreise,** 31. Oktober. (Kinderkrankheiten und die Schule). Seit länger denn einem Jahrzehnt wurden die Ortschaften unseres Kreises von Scharlach, Masern und Diphtheritis heimgesucht. Viele Kinder sind ein Opfer dieser bösen Krankheiten geworden und ganz erloschen sind diese Krankheiten nie. Treten sie in der besseren Jahreszeit auf, so sind sie ungefährlicher. Recht übel ist, daß der Schulunterricht dabei sehr leidet. Fehlen viele Kinder, so kommen die Lehrer nicht von der Stelle; müssen die Schulen ganz geschlossen werden, so ist es noch schlimmer. Die Schulen im benachbarten Altenplathow sind wieder angegangen, trotzdem eine große Anzahl Kinder sie noch nicht besuchen kann. Kann man dem Erkranken nicht vorbeugen, so läßt sich doch wohl der Verbreitung entgegentreten. Wir sind unserer Kreisbehörde zu Dank verpflichtet, daß sie darauf dringt, alle solche Krankheiten sofort zu ihrer Kenntniß zu bringen und bei verdächtigen Todesfällen vor der Be-

[Nachdruck verboten.]

Hallesches Stadt-Theater.

Montag, den 1. November. Beginn ½8 Uhr.
18. Abonnements-Vorstellung. (Rothe Karten.)

„Tilli".

Lustspiel in 4 Acten von Francois Stahl.

Rebus, Bankier	Adolf Müller.
Thekla, seine Frau	Clara Ungar.
Alfred, ihre Kinder	Eugen Mauthner.
Tilli, ihre Kinder	Margar. Lehmann.
Oskar, ihre Kinder	Kl. Leszne.
Ella, ihre Nichte	Emmy Friedemann.
Baron Strauß	Edmund Schmasow.
Dr. phil. Ernst Müller	Arthur Bauer.
Corinna	Helene Bensberg.
Carl, bei Rebus	Edmund Doß.
Friederike, bei Rebus	Justine Wegener.

Das Stück spielt in der Gegenwart in Berlin.

Dienstag, den 2. November. Beginn ½8 Uhr.
19. Abonnements-Vorstellung. (Blaue Karten.)

Der Barbier von Sevilla.

Komische Oper in 2 Akten von Rossini.

Graf Almaviva	Moritz Hindemann.
Dr. Bartholo, Arzt	Georg Schaffnit.
Rosine, seine Mündel	Fr. Charles-Hirsch.
Basilio, Musikmeister	Adolf Uttner.
Marcelline, in Diensten Bartholo's	Frau Schaffnit.
Figaro, Barbier	Emil Hettstedt.
Fiorillo, Bedienter des Grafen	Ign. Zimmermann.

Ein Offizier; ein Notar; Diener; Wache; Musikanten.
Schauplatz: Sevilla.

Repertoire: Mittwoch: „Fidelio" (gelb); Donnerstag „Othello" (weiß); Freitag: „Lohengrin" (0); Sonnabend: ? (roth) Schauspiel; Sonntag Abend: „Lohengrin" (0).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188611021-15/fragment/page=0003

erdigung der Polizeibehörde Anzeige zu machen. Die Kreisbehörde mahnt ferner, nicht sogenannte Kurpfuscher, sondern die Aerzte zu den Kranken zu rufen, ferner ihr sofort Anzeige zu machen, wenn die Schließung der Schulen erforderlich sein sollte. Wartet man zu lange mit der Schließung der Schulen, so ist die Gefahr der Ansteckung größer. Die Wiedereröffnung der wegen ansteckender Krankheit geschlossenen Schulen soll nicht von der Ortspolizeibehörde, sondern allein von der Kreisbehörde geschehen.

Personalien.

— Prinz Nikolaus von Nassau, jüngerer Bruder des Herzogs Adolph ist durch einen Sturz aus der Equipage in Wiesbaden schwer verletzt worden.

Erlasse und Verordnungen.

— Dem Vernehmen nach haben jetzt Gesuche von Staatsbeamten oder von Staatsbeamten-Hinterbliebenen um Gewährung von Unterstützungen aus dem den Bezirksregierungen überwiesenen Armen- und Wohlthätigkeitsfonds keinenfalls auf Berücksichtigung mehr zu rechnen. Dieser Fonds soll zufolge ministerieller Anordnung ausschließlich zur Unterstützung verschämter Armen und namentlich solcher Personen dienen, welche an sich keine, aus ihrer eigenen Lebensstellung oder aus derjenigen ihrer Ernährer entspringende Berechtigung an die staatlichen Unterstützungsfonds haben, wozu auch die Hinterbliebenen von Communalbeamten und von Privatgehilfen einzelner selbständiger Staatsbeamten (der Landräthe, Amtmänner 2c.) gehören. Personen, welche ihrer Lebensstellung nach im Falle ihrer Arbeitsunfähigkeit und Hilfsbedürftigkeit auf die öffentliche Armenpflege ihres Unterstützungswohnsitzes angewiesen sind und denen mit einer einmaligen Unterstützung nicht aufzuhelfen ist, werden ebenfalls nicht berücksichtigt werden.

Handwerk und Innung.

— Vernachlässigung des Handwerks. In einer Korrespondenz der Nordd. Allg. Ztg. aus Württemberg, welche sich in Klagen über den ungesunden Zudrang zu den höheren Schulanstalten, insbesondere den Gymnasien, ergeht, finden sich folgende recht bemerkenswerthe Aeußerungen:

Die Schulvorstände lassen es an Abmahnungen nicht fehlen, aber sie begegnen bei den Eltern auf ihren Vorhalt über die verfehlte Berufswahl ihrer Söhne der stets wiederkehrenden Antwort, daß sie eine sichere, wenn auch bescheidene Staatsanstellung allen anderen Aussichten für ihre Kinder vorziehen. Man sollte in unseren Tagen derartige Anschauungen nicht für möglich halten; allein der Hauptgrund, warum so viele Eltern ihre Söhne zum Studium bestimmen, oft sogar nöthigen, liegt nicht in der Furcht, daß dieselben in einem anderen Beruf sich nicht fortbringen könnten, sondern in der Eitelkeit. Als Berufsarten für Söhne aus sog. „guten Familien" galten früher neben denjenigen, die ein Universitätsstudium erfordern, die technischen Fächer und der Kaufmannsstand. Nachdem aber hier die Aussichten durch jahrelange Ueberfüllung schlecht geworden waren, wälzte sich der Strom ausschließlich wieder auf die ersteren, da man trotz aller Schwärmerei für Kunstgewerbe u. dergl. in der „Gesellschaft" noch immer der Meinung ist, daß das Erlernen eines Handwerks einer Art von sozialer Degradation gleichkomme. Es sind uns Fälle bekannt, wo man von sachverständiger Seite intelligenten Vätern den Rath ertheilte, ihre speziell hierfür veranlagten Söhne einem Kunsthandwerk zuzuwenden, und die, trotzdem sie einsahen, daß das Fortkommen ihrer Söhne auf diesem Wege ein weit gesicherteresei, und daß denselben nach zurückgelegter Lernzeit Stellungen offenstehen, die sie den Beamten der unteren Rangstufen und den kleinen Kaufleuten unbedingt gleichstellen, gleichwohl erklärten, es sei nicht möglich, weil die Mütter der betreffenden Knaben das niemals zugeben würden.

Arbeit und Gewerbe.

— Was Strikes den Arbeitern kosten, darüber gewähren die nunmehr in Belgien veröffentlichten Minenberichte [illegible] interessanten Aufschluß. Im ersten Bezirk Hennegaus dauerte die Arbeitseinstellung im Februar—März 1885 volle 26 Tage, brachte den Arbeitern einen Schaden von 282000 Arbeitstagen und 793800 Frcs. Arbeitslohn, während der Förderung 191000 Tonnen verloren gingen. Der Durchschnittslohn der Arbeiter war 1885 im Hennegau 796 Frcs. gegen 911 Frcs. im Vorjahre; es trat also Verminderung von 115 Frcs. ein. Für Namur ist der Durchschnitts-Tagelohn auf 2,59 Frcs. angegeben, was gegen das Vorjahr 15 Proc. Verminderung ausmacht.

Gesundheitspflege und Aerztliches

— Mainz, 31. Oktober. Soeben erfahre ich von sonst gut unterrichteter Seite, daß der berühmte Chemiker, Prof. Dr. Fresenius in Wiesbaden aus dem Darminhalt der beiden in Finthen secirten Leichen Cholerabacillen gezüchtet habe (ob es die Kochschen sind, erscheint noch fraglich!). Gleichzeitig fordert ein heute in der amtlichen Darmstädter Zeitung erschienener Artikel die Bevölkerung von Gonsenheim und Finthen dringend auf, in vorkommenden Krankheitsfällen sofort ärztlichen Rath einzuholen. Ob und welcher Zusammenhang zwischen beiden Nachrichten besteht, kann ich heute nicht feststellen. Neue Erkrankungen sind nicht vorgekommen.

Industrie und Handel.

— Die Norddeutsche Grundcreditbank kündigt jetzt alle nicht convertirten und bisher nicht gekündigten 5proc. Pfandbriefe Serie I. Lit. A. zu 3000 ℳ und Serie I. Lit. D. zu 300 ℳ zum 1. Februar 1887.

— In der Aufsichtsrathssitzung der „Union", Fabrik chemischer Produkte, Stettin am 29. v. M. wurde seitens der Direktion der Geschäftsbericht und Abschluß für 1885—86 vorgelegt. Letzterer gestattet nach Vornahme reichlicher Abschreibungen eine Dividende von 4½ %, deren Vertheilung der Generalversammlung vorgeschlagen werden soll.

— Die Vereinigungsgesellschaft für Steinkohlen-Bergbau im Wurmrevier hat beschlossen, 2 Millionen Mark 4½ proc. Obligationen auszugeben, von denen einstweilen 575000 ℳ, deren Erlös zur Deckung der schwebenden Schuld bestimmt ist, vom 27. Oktober d. J. zum Paricurse zur Zeichnung gestellt sind.

— Der Aufsichtsrath der Schlesischen Leinenindustrie-Gesellschaft vorm. Kramsta beantragt eine Dividende von 7% gegen 1884/85 8⅔ %. Abgeschrieben werden 139337 ℳ gegen vorjährige 253537 ℳ, zum Vortrag bleiben 11566 ℳ.

— Der vom Generaldirektor des Bochumer Gußstahl-Vereins in der Generalversammlung vorgetragene Bericht beklagt, daß die Stahlerzeugung im Inlande, namentlich aber im Auslande zugenommen habe. Obwohl der Gesammtbedarf aller Länder nicht der halben Leistungsfähigkeit der Werke entspreche, würden alle Werke ihre Produktion in dem Maße einschränken, wie es der Bochumer Verein gethan hat. So würde bald eine Preisbesserung eintreten. In England habe kürzlich eine kleine, aber erfreuliche Erhöhung der Roheisenpreise stattgefunden; bei uns habe dieselbe mehr auf die Börsen als auf die Eisenpreise eingewirkt, trotzdem in den ersten neun Monaten 1886 300,000 t Eisen in Deutschland weniger als 1885 erblasen wurden. Eine Convention der Hochofenwerke wäre sehr erwünscht, weil diese meist nichts erübrigen oder Geld zusetzen. Weiter sagte der Generaldirektor: „Schon in meinem vorjährigen Bericht habe ich eine Einschränkung unserer letztjährigen Einnahmen bis auf die Hälfte der früheren höchsten Jahreseinnahme, welche 26664000 ℳ betrug, vorausgesagt. Für das laufende Jahr glaube ich persönlich die Verringerung der Einnahme auf etwa 10 Proz. und des vertheilbaren Ueberschusses auf 20 Proz. veranschlagen zu dürfen, vorausgesetzt, daß keine absonderlichen Ereignisse eintreten.

— Die Generalversammlung der Hannoverschen Portland-Cementfabrik setzte die Dividende auf 9 % (wie 1884 bis 1885) fest.

— Von den betreffenden Verwaltungen werden die 1885 bis 1886er Dividenden wie folgt in Vorschlag gebracht: Aktienbrauerei Augsburg, vorm. Vogtherr 7 % (wie 1884—1885), Erste Ungarische Bierbrauerei-Gesellschaft 14 2/7 % (wie 1884—1885), Aktienpapierfabrik Regensburg ca. 5,6 % (1884—1885 0), Gasindustrie-Gesellschaft Augsburg 8,17 % (wie 1884—1885), Eschweiler Aktien-Gesellschaft für Drahtfabrikation 4 %, Schönberger Schloßbrauerei 4 % (1884—85 2 %.

— Der Geschäftsbericht der Berliner Tivoli-Brauerei bestätigt, daß für 1885—1886 eine 6proc. Dividende vertheilt werden soll.

— Der Aufsichtsrath der Oranienburger Schloß-Brauerei wird einer zum 20. November zu berufenden außerordentlichen Generalversammlung den Ankauf des in der Johannisstraße in Berlin gelegenen Münchener Brauhauses (Brauerei von J. A. Pietsch) und zu diesem Behufe die Emission von 1200000 ℳ 6procentige Stammprioritäten vorschlagen.

Concurssachen, Zahlungsstockungen 2c.

Concurseröffnungen: Kaufmann Karl Zühlsdorf zu Bahn. — Firma Mindermann u. Martens zu Brake. — Kaufmann Salomon Rosenthal zu Dessau. — Handelsgeschäft Schlupp u. Nieländer zu Köln. — Kaufmann Wilh. Kotschedoff zu Thorn. Landw. Darlehnskassen-Verein (E. G.) zu Zoppot. — In Adrianopel fallirte die Großhandlung Georgia des Frères.

Schiffsverkehr.

— Berlin, 31. October. Die englische Post vom 30. October früh, planmäßig in Verviers um 8 Uhr 21 Min. Abds., ist ausgeblieben. Grund: Zugverspätung in Belgien.

— Hamburg, 31. October. Der Postdampfer „Gellert" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft hat, von New-York kommend, heute früh 4 Uhr Lizard und der Postdampfer „Bohemia" derselben Gesellschaft, gleichfalls von New-York kommend, heute Morgen 8 Uhr Scilly passirt.

Magdeburger Börse, 30. Oktober.

		Div. p. St. 1884	1885	
Reichs-Anleihe	4			— —
Magdeburger Stadt-Obligationen	4			103,25 G
Neustadt-Magdeburger Stadt-Obligationen	4			— —
Buckauer Stadt-Anleihe	4½			— —
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen	5			101,00 G
Dessauer Gas-Obligationen	4½			— —
Magdeburger Allgem. Versicher.-Gesellschafts-Act. p. St. à 300 M. vollgezahlt		24¾	25	515,00 B
do. Feuerversicher.-Actien p. St. 3000 M. mit 20% Einzahlung		182	205	3180,00 B
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 40% Einzahlung		—	—	— —
do. Lebens-Versich.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung		28	20	— —
do. Rück-Versich.-Actien per Stück à 300 M. vollgezahlt		26	36	660,00 G
		Div. 1884	in % 1885	
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	11⅓	—	224,50 bz
Caroline, consolidirte Bergwerks-Actien	4	7	5	— —
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	—	—	90,00 bzB
Dessauer Gas-Actien	4	13	12	— —
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Rienburg	4	—	2⅔	— —
„Kette", Elbschiff.-Ges.-Actien	4	7	2⅔	— —
Leoph., ver. chem. Fabr. St.-Actien	4	4	—	106,75 bz
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4	8⅓	7½	129,00 B
do. Bankverein-Antheile	4	6	6	— —
do. Bau- und Creditbank-Aktien	4	8	8⅔	142,00 bzB
do. Bergwerks-Actien	4	15	15	— —
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	5	15	15	— —
do. Privatbank-Actien	4	4 9/10	5 5/12	116,70 B
do. Straßenbahn-Actien	4	9	9	205,00 B
do. Theater-Actien	3½	3½	—	— —
Marie, consolidirte Bergwerks-Actien	4	7	6½	— —
Maschinenfabrik Buckau-Actien	4	3	—	85,50 B
Sächs.-Thür. Braunkohlen-Verwerth.-Actien	4	15	15	166,00 G
do. do. Stamm-Prior.-Act.	5	15	15	— —
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	14	14	— —
Magdeburger Zuckerraffinerie-Stamm-Actien	4	6½	—	— —
do. do. Stamm-Prior.	6	7½	—	— —

Marktberichte.

Magdeburg, 30. Oktober. Granulated —,— ℳ. Krystallzucker I. 23,50 ℳ. — Krystallzucker II. 22,25—22,50 ℳ. — Kornzucker excl. 96% 19,40—19,50 ℳ. Kornzucker von 95% —,— ℳ. Kornzucker 88% Rend. 18,40—18,60 ℳ. Nachprodukte 75° Rend. 15,50—16,50 ℳ. Tendenz: Stetig.

ffein Brodraffinade —,— ℳ, fein Brodraffinade 26,25 ℳ. Gem. Raffinade 24,50—25,25 ℳ. Gem. Melis I. 23,75 ℳ. Tendenz: Still.

Kartoffelspiritus für 10,000 l=% loco ohne Faß 36,30—36,60 ℳ.

Magdeburg, 30. Oktober. Landweizen 155—160 ℳ, Weißweizen — ℳ, glatter englischer Weizen 144—149 ℳ, Rauhweizen 139—145 ℳ, Roggen 128—134 ℳ, Chevaliergerste 155—200 ℳ, Landgerste 145—155 ℳ, Hafer 124—130 ℳ für 1000 kg.

Berlin, 30. Oktober. Weizen per 1000 Kilogr. loco vernachlässigt, nahe Termine fest, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., Loco 143—168 ℳ nach Qualität bez., gelbe Lieferungsqualität 149,5 ℳ bez., per diesen Monat 149—149,5 ℳ bez., Durchschnittspreis 149,25 ℳ bez., per Oktober-November 149—149,5 ℳ bez., per November-Dezember 148,75—149,5 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per April-Mai 1887 157,5 bis 158—157,75 ℳ bez., per Mai-Juni 159,25—159,5 ℳ bez., per Juni-Juli 161,25 ℳ bez. — Roggen per 1000 Kilogr. loco feiner inländischer gute Frage, Termine ruhig, gekündigt 2000 Ctr., Kündigungspreis 127 ℳ bez., Loco 123—130 ℳ nach Qualität bez., Lieferungsqualität 127 ℳ bez., russischer — ℳ bez., inländischer guter 127—127,5 ℳ ab Bahn bez., per diesen Monat 127 ℳ bez., Durchschnittspreis 127 ℳ bez., per Oktober-November — ℳ bez., per November-Dezember 127 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per April-Mai 131 ℳ bez., per Mai-Juni — ℳ bez., per Juni-Juli — ℳ bez. — Gerste per 1000 Kilogr. loco matter, große und kleine 113—185 ℳ nach Qualität bez. — Hafer per 1000 Kilogr. loco matt, Termine geschäftslos, gekündigt 5000 Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., loco 106—148 ℳ nach Qualität bez., Lieferungsqualität 110,5 ℳ bez., pommerscher mittel 122—124 ℳ bez., guter 126—130 ℳ bez., feiner 132—135 ℳ ab Bahn bez., preußischer mittel 120—124 ℳ bez., guter 126—130 ℳ bez., feiner 132—135 ℳ ab Bahn bez., russischer — ℳ bez., per diesen Monat 111 ℳ bez., Durchschnittspreis 111 ℳ bez., per Oktober-November — ℳ bez., per November-Dez. 109 ℳ nom., per April-Mai 112,5 ℳ nom., per Mai-Juni 114 ℳ bez. — Mais per Kilogr. loco fest, Termine —, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis 111 ℳ bez., Loco 109—116 ℳ nach Qualität bez., per diesen Monat 111 ℳ nom., Durchschnittspreis 111 ℳ bez., per Oktober-November 111 ℳ nom., per November-Dezember — bez., per April-Mai 1887 — ℳ bez. — Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 150—200 ℳ bezahlt., Futterwaare 132 bis 142 ℳ nach Qualität bez. — Oelsaaten per 1000 Kilogr. gekündigt — Ctr., Winterraps — ℳ bez., Sommerraps — ℳ bez., Winterrübsen — ℳ bez., Sommerrübsen — ℳ bez. — Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß, Termine wenig verändert, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., loco mit Faß — ℳ bez., loco ohne Faß — ℳ bez., per diesen Monat 44,5 - 44,6 ℳ bez., Durchschnittspreis 44,6 ℳ bez., per Oktober-November u. per Nov.-Dez. 44,5—44,6 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per Februar-März — ℳ bez., per April-Mai 45,5—45,6 ℳ bez., per Mai-Juni — ℳ bez. — Leinöl per 100 Kilogr. — ℳ bez., loco — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus per 100 Liter à 100% = 10000% Liter, Termine etwas fester, gekündigt — Liter, Kündigungspreis — ℳ bez., loco mit Faß — ℳ bez., per diesen Monat 36,5—36,4 bis 36,6 ℳ bez., Durchschnittspreis 36,5 ℳ bez., per Oktober-November und per November-Dez. 36,5—36,4—36,6 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per Januar-Februar 1887 — ℳ bez., per Februar-März — ℳ bez., per März-April — ℳ bez., per April-Mai 37,9—38 ℳ bez., per Mai-Juni 38,2 bis 38,3 bez. — Spiritus per 100 Liter à 100% = 10000% loco ohne Faß 36,2 ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 22,50—21,00, Nr. 0 21,00—19,00 ℳ bez. still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogr. unversteuert incl. Sack, matt, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., per diesen Monat 17,60 ℳ bez., Durchschnittspreis 17,60 ℳ bez., per Oktober-November, per November-Dezember und per Dezember-Januar 17,55 ℳ bez., per Januar-Februar — ℳ bez., per Februar-März — ℳ bez., per April-Mai 17,90 ℳ bez., per Mai-Juni 18 ℳ bez.

Leipziger Produktenbörse vom 30. Oktober. Weizen per 1000 Kilogramm netto loco hiesiger 156 bis 163 ℳ bez., fremder 175—196 ℳ bez u. Br. Fest. — Roggen per 1000 Kilogr. netto loco hiesiger 138—140 ℳ bez. u. Br., russischer 133—136 ℳ bez. Ruhig. Gerste per 1000 Kilogramm netto loco hiesige 130—160 ℳ bez., feinste Qualität über Notiz, Futtergerste 110—120 ℳ bez. — Hafer per 1000 Kilogramm netto loco hiesiger 120—122 ℳ bez. u. Br. — Mais per 1000 Kilogr. netto loco amerikanischer 115—120 ℳ bez., Donau und rumänischer 125—130 ℳ bez. — Rapskuchen per 100 Kilogramm netto loco 11 ℳ bez. u. Br. — Rüböl per 100 Kilogramm netto loco 44,50 ℳ G. Sehr fest. — Spiritus per 10,000 Liter-Procent ohne Faß loco 35,90 ℳ G. Erheblich niedriger.

Liverpool, 30. Oktober. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 7000 B. Stetig. — Tagesimport 20,000 B. — (Schlußbericht.) Umsatz 7000 B., davon für Spekulation und Export 500 B. Amerikaner 1/16 billiger, Surats unverändert. Middl. amerikanische Lieferung niedriger.

Börsennachrichten.

Course um 2½ Uhr. Fest. Oesterreichische Kreditaktien 460,00, Franzosen 402,50, Lombarden 174,50, Türk. Tabackaktien 74,00, Bochumer Guß 106,87, Dortmunder St.-Pr. 48,75 Laurahütte 68,75, Berliner Handelsgesellschaft 147,50, Darmstädter Bank 142,00, Deutsche Bank 169,62, Diskonto-Kommandit 211,87, Russ. Bank 76,80, Lübeck-Büchener 163,50, Mainzer 96,—, Marienburger 36,25, Mecklenburger 166,37, Ostpreußen 68,76, Duxer 137,75, Elbethal 280,00, Galizier 78,87, Gr. Russ. Staatsbahn 127,00, Nordwestbahn —,—, Gotthardbahn 96,37, Rumänier 105,30, Italiener 100,12, Oesterr. Goldrente 93,50, do. Papierrente 67,90, do. Silberrente 69,50, do. 1860er Loose 116,12, Russen alte 97,37, do. 1880er 85,25, do. 1884er 97,75, 4% Ungar. Goldrente 84,37, Russ. Noten 193,50, Russ. Orient II. 58,75, do. do. III. 58,50, Serb. Rente 79,87, Neue Serb. Rente 81,00, Egypter 76,75, Mittelmeer 119,62, Buenos Ayres 84,75, Nordd. Lloyd 126,87.

Deutsche Reichs-Anleihe 4% 106,10 bz. 3½% 103,00 bz. Preuß. Consolid. Anleihe 4% versch. 105,80 G. Preuß. Consolid. Anleihe 3½% 102,70 bz. Staats-Anleihe 1868 4% 102,90 bezG. Staats-Anleihe 1850, 52, 53, 62 4% 103,00 bezG. Staats-Schuldscheine 3½% 100,90 bezB.

Wasserstand der Saale bei Halle an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha am 30. Oktober Abends am neuen Unterhaupt 1,52, am 31. Oktober Morgens am neuen Unterhaupt 1,52 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 30. Oktober + 0,89 Meter, am 31. Oktober + 0,89 Meter.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 30. Oktober am Pegel + 1,07 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Tirnowo, 31. October. Die Sobranje wurde mit einer von Stambuloff, Karaweloff und Mutkuroff unterzeichneten Botschaft eröffnet, worin die Regentschaft die Ueberzeugung ausspricht, daß die Sobranje einen Fürsten wählen wird, welcher sein Leben der Aufgabe widmet, die Freiheit und die Interessen des Vaterlandes zu schützen und der die Nation den Weg des Fortschritts, der Größe und des Ruhmes führen wird. Die Sobranje nahm sodann die Wahl des Bureaus vor.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Muthmaßliches Wetter am 1. November.

[Nachdruck verboten.]

Windstille, bewölkter Himmel, trocken und kühl.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Hallischer Tages-Kalender.

Dienstag, den 2. November:

Königl. Universitäts-Bibliothek: (Friedrichstraße) Geöffnet bis auf Weiteres von 8—1 Vorm. In den letzten zwei Dienststunden Ausleihen von Büchern u. Abgabe derselben. — **Museum der Provinz Sachsen für heimathl. Geschichte u. Alterthumskunde:** unentgeltlich geöffnet Sonntag, Dienstag u. Donnerstag v. 11—1 Uhr in der ehemal. Residenz, Domgasse 5. — **Gerichtsschreibereien d. Kgl. Landgerichts:** Dienststunden von Vorm. 8 bis Nachm. 4. — **Kgl. Kreiskassen des Stadtkreises und des Saalkreises:** Dienststunden Vorm. von 8 bis 12½ u. Nachm. von 3—5. — **Standesamt:** Vorm. von 9—1 u. Nach. v. 3—5 geöffnet im Sparkassengebäude Rathhausgasse Nr. 1. Montag, Mittwoch und Sonnabend Eheschließungen. — **Städtisches Leihhaus:** Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis Nachm. 1. — **Städtische Sparkasse:** Kassenstunden Vorm. 8—1 u. Nachmittag 3—4. — **Sparkasse f. d. Saalkreis:** Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 4—5 Sophienstr. 10. — **Spar- u. Vorschuß-Verein:** Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Brüderstr. 6. — **Börsenversammlung:** Vorm. 7½ im Börsengebäude gr. Berlin 13. **Patentschriften-Lesezimmer:** Magdeburgstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 8—12 Uhr Vorm. u. von 2—6 Uhr Nachmittag. — **Volksbibliothek:** von 7—8 Uhr Abds. geöffnet im Rathhaus. — **Lehrer-Verein Halle:** 8 Uhr Abds im „Hotel garni zur Tulpe". — **Kaufmännischer Verein:** Ab. 8 Gesellschaftsabend und offene Bibliothek. — **New English Club:** Ab. 8 im „Deutschen Hof" Franckenstraße. — **Kaufmänn. Verein „Mercur":** Ab. 8 im „Reichskanzler". — **Kaufmänn. Verein „Solidia":** Ab. 8 im Restaurant „Reichskanzler." — **Arends'scher Stenographen-Verein:** Uebung u. Sitzung Abds. 8½ Uhr im Café Eberhardt, Spiegelgasse 13. — **Verein selbstständiger Conditoren:** Abds. 8 im Reichskanzler". — **Sang u. Klang:** Abends 8—10 Uebungsstunde im „Kronprinzen". — **Gesangsverein Arion:** Abds 8½ Uebungsstunde in Weidenhammer's Restauration. — **Gesangverein Lydia:** Abds. 8 im „Reichkanzler" — **Hallescher Zither-Club:** Abds. 8 Uhr Versammlungs-Abend bei Herrn Nesse in der „Stadt Berlin, Leipzigerstraße 47. — **Aich- und Waageamt:** großer Berlin 16a). Wochentags von 8—12 Uhr Mittags und 2—6 Uhr Abends. — **Botanischer Garten:** (gr. Wallstr. 23). Wochentags 6—12 und 1—6 Uhr. — **Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung.** Inspektor Merten, Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation** I. für fremde Reisende: ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath:** Mauergasse 6b. — **Bürgerrettungs-Institut**, Abends 6 Uhr Monatsconferenz, Kuhgasse 1.

Familien-Nachricht.

Statt jeder besonderen Meldung!

Heute Mittag starb schnell und unerwartet Herr Oberlandgerichts-Assessor a. D.

Karl Müller,

auf das schmerzlichste betrauert von den

tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Halle, am 30. October 1886. [18053

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188611021-15/fragment/page=0004

Marke P. D. **Brüsseler Corsets,** Marke P. D.
Sitz und Haltbarkeit unübertroffen,
empfiehlt von 8 ℳ an [17465
C. Tausch,
Kleinschmieden 9.
Alleinige Verkaufsstelle am Platze.

J. Zoebisch, Halle a. S.
Brüderstrasse 16.
Geschäftsbücherfabrik und Papierhandlung,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Geschäftsbücher als: Hauptbücher, Cassabücher, Journale, Memoriale, Factura-Bücher, Lohnbücher, Krankenkassenbücher, Cladden 2c. 2c. Copiebücher, 1000 Blatt stark von Mk. 2,50 an. Ferner: Briefpapier und Couverts mit und ohne Firma: Packpapier das Ries von 3 Mk. an; Copir- und Schreibtinten aus den renommirtesten Fabriken; Stahlfedern, Bleifedern, Siegellack, Packlack, Copirpressen, Briefwaagen, Fritzmappen, Bibliorhapies, Musterkabinen. Schreib- und Büreau-Utensilien jeder Art. [18078

Karlsbader Schuhwaaren.
Elegante dauerhafte Ausführung, beste Passform bei mäßigen Preisen, sowie größte Auswahl in Filzschuhen empfiehlt [17887
S. S. Rosenow,
73. Obere Leipzigerstrasse 73.

Den geehrten Literaturfreunden empfiehlt sich zur gefl. Benutzung
Poststrasse **12.** **P. Dettmer's Leihbibliothek** Poststrasse **12.**
für Wissenschaft, Unterhaltung, Theater 2c. 2c.
mit Fachkenntniß zusammengesetzt aus dem Gebiete der Gesammt-Literatur, in nur neuen Exemplaren und eleganten Einbänden, in deutscher, englischer und französischer Sprache.
Novitäten-Lese-Institut.
Leihanstalt für Operntexte.

Uebersicht der bis Ende October eingegangenen bedeutenden Neuheiten: Albertie, Riesen und Zwerge. — Boy-Ed, Abgründe des Lebens. — Carus Sterne, Werden und Vergehen, 3. Aufl. — Claretie, le Drapeau; Der Herr Minister, 2. Aufl. — Dahn, Fredigundis. — Dewall, Die Erbtante, 2. A. — Eckstein, Nin. — Elbe, Dornröschen. — Erhard, Turf u. Parket, 2. A. — Heiberg, Plaudereien mit der Herzogin von Seeland, 2. A.; Esthers Ehe. — Heimburg, Die Andere. — Jensen, Götz und Gisela; In der Fremde. — Junghans, Die Amerikanerin. — Keyser, Die Lora-Nixe. — Klein, Blinde Liebe. — Lamber, Eine Heidin. — Malot, Zyte. — Manteuffel, Désirées Geheimniß. — Mauthner, Credo. — Palleske, Schillers Leben und Werke, 12. Aufl. — Peschkau, Zeitgloffen. — Schwarzkopf, Durch bunte Gläser. — Spätgen, Sphinx. — Storm, Vor Zeiten. — Streckfuß, Stiko. — Ule, Warum und Weil, 6. Aufl. 1. Physikalischer — 2. Chemischer Theil. — Walfeld, Auf Irrwegen. — Wichert, Der große Kurfürst in Preußen (1. Konrad Born. 2. Der Schöppenmeister). — Wildenbruch, Das neue Gebot, 2. Aufl. — Winterfeld, Der Kegelklub. [18034
Poststraße 12. — **Halle a/S.** — **Eingang Rathhausgasse.**

Th. Wernd'l, Zahntechnisches Atelier,
14. Leipzigerstr. 14. [10487

[Nachdruck verboten.]
Hallesches Stadt-Theater.
Dienstag, den 2. November. Beginn ½8 Uhr.
19. Abonnements-Vorstellung. (Blaue Karten).
Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper in 2 Akten von Rossini.

Graf Almaviva	Moritz Hindemann.
Dr. Bartholo, Arzt	Georg Schaffnit.
Rosine, seine Mündel	Fr. Charles-Hirsch.
Basilio, Musikmeister	Adolf Uttner.
Marcelline, in Diensten Bartholo's	Frau Schaffnitt.
Figaro, Barbier	Emil Hettstedt.
Fiorillo, Bedienter des Grafen	Jgn. Zimmermann.

Ein Offizier; ein Notar; Diener; Wache; Musikanten.
Schauplatz: Sevilla.

Repertoire: Mittwoch: „Fidelio" (gelb); Donnerstag: „Othello" (weiß); Freitag: „Lohengrin" (0); Sonnabend: ? (roth) Schauspiel; Sonnabend Abend: „Lohengrin" (0).

Münchener Brauhaus.
Mittwoch, den 3. November
Schlachtefest.
Exportbier vorzügl.
18076] **Robert Voigt.**

H. Gläser's Restaurant
am Leipziger Thurm.
Mittwoch, den 3. November
Schlachtefest.
Früh 9 Uhr Wellfleisch.
ff. Döllnitzer Gose und C. Bauer'sches Lagerbier, sowie frischer Anstich von hochfeinem echt Culmbacher Monopol. [18068

Reinwollene Lama,
Hemden-Flanelle, Rock-Flanelle,
seidene u. wollene Herrencachenez
empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen [18057
H. A. Burkhardt,
Kleinschmieden 5.

Das Haupt-Depot feinster Stearinkerzen
von
Mantel & Riedel in Leipzig,
Markt, Café national,
empfiehlt seine seit länger als 40 Jahre als vorzüglich anerkannten
Salon-Kerzen (lange Form) **Kronen-Kerzen** (kurze Form)
in 4r, 5r, 6r, 7r, 8r Vollgewicht, per 100 Pfd. Mk. 75. = 1 Pfd. — 75 Pfg., bei Abnahme von 50 Pfd. freie Zusendung. — Unter 50 Pfd., sowie bei **Wiener** (gelbe) Packung erhöhen sich die Preise um 5 Pfg. pro Pfund. [17894

Geschäfts-Verlegung.
Meinen werthen Kunden, sowie einem geehrten Publikum von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage mein
Colonialwaaren-, Cigarren-, Samen- und Spirituosen-Geschäft
nach **meinem neu eingerichteten Laden**
Ecke der grossen Stein- und Zinksgartenstrasse
verlegte, und dasselbe durch Zulegung von
Delicatessen, Südfrüchten, Conserven und Weinen
erweiterte.
Indem ich Ihnen für das mir seit 22 Jahren in so reichem Maaße geschenkte Wohlwollen hiermit bestens danke, bitte ich Sie freundlichst, mir dasselbe auch auf mein neues Unternehmen gefl. übertragen zu wollen. Es soll auch fernerhin stets mein eifrigstes Bestreben sein, durch prompte Bedienung, reelle Waare und solide Preise das mir geschenkte Vertrauen zu erhalten. [18079
Halle, den 2. November 1886.
Mit vorzüglicher Hochachtung
A. Angermann.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Vorräthig bei [18062
Schrödel & Simon, am Markt.

Sing-Acad. Dienstag 6 Uhr Uebung, Volksschule. Ann. sing. Mitgl. b. **Krubke,** Blumenstr. 10. [18055

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.
Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zarteste Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Monogramm-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Grün's Wein-Restaurant
8. Rathhausgasse 8.
Täglich frische Holländer Austern.
Diners. Soupers.
16810] **C. Schoke.**

Vom 5. Novbr. ab steht ein Eisenbahn-Möbelwagen in Kiel für Rückfahrt über Berlin-Halle zur Verfügung.
Th. Domann, Halle, Weidenplan. [18058

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188611021-15/fragment/page=0005

Warnung!

Ein **S. Dessen** hier giebt sich vielfach als Inhaber meiner **Cigarettenfabrik „JALTA“** aus, was auf Unwahrheit beruht; Derselbe ist **nie** Inhaber dieser Firma gewesen.

Indem ich meine geehrten Abnehmer vor dergleichen Täuschung warne, bitte ich zugleich das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren.

Hochachtungsvoll

J. Leutner,
alleiniger Inhaber der **Cigarettenfabrik**
„JALTA“.

Erneuerung der Loose
Königlich Preussischer Klassen-Lotterie.

Die Loose zur zweiten Klasse sind bei Verlust des Anrechts bis spätestens Freitag, den 5. d. M., Abends 6 Uhr einzulösen. [18078

Der Königliche Lotterie-Einnehmer

R. Frenkel,
Poststrasse 10.

Mansfeld'sche Kupferschieferbauende Gewerkschaft.
Verpachtung.

Die zum Rittergut **Burgörner** gehörigen Bestandtheile westlich von der Eisleber-Hettstedter Chaussee belegen, bestehend in

1) den Guts- und Wirthschaftsgebäuden,
2) 64,0678 Hectar Ackerland, 5,3960 Hectar Wiesen und Garten und 11,8550 Hectar Plantagen und Weiden — Gesammtareal 81 Hectar 31 ar 88 qm,

sollen **im Ganzen** auf die Zeit vom 1. d. Mts. bis zum 30. September 1902 oder mit Ausschluß der Wohn- und Wirthschaftsgebäude **in einzelnen Parzellen**

am Montag den 15. November d. J.
Vormittags 10 Uhr

im **Grotefend**'schen Gasthofe zu **Burgörner** unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Bei Abgabe von Geboten auf den ganzen zur Verpachtung gestellten Complex ist auf Verlangen eine baare Caution von 2000 ℳ im Termine zu hinterlegen.

Wegen vorheriger Besichtigung der Verpachtungsobjecte wolle man sich an den Castellan **Rötteker** zu **Burgörner** wenden.

Von der Verpachtung bleiben in allen Fällen das Schloß, der Schloßgarten und der Park ausgeschlossen.

Eisleben, den 30. October 1886.

Die Ober-Berg- und Hütten-Direction.
Leuschner. [18072

Auction.

Mittwoch den 3. d. Mts. Vormittags 11 Uhr sollen die zur **Richard Voss**'schen Concursmasse gehörigen **Damen-Wintermäntel, seidener Stoff, und verschiedenes Andere alte Promenade 16a im Laden** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Halle, den 1. November 1886.

Bernh. Schmidt.
Concursverwalter.

18075]

Wohnhaus-Verkauf.

In einer Provinzialstadt mit 3500 Einwohnern und Zuckerfabrik, wohlhabende Umgegend, 4 Stunden von Leipzig, 1½ Stunde zur nächsten Bahnstation mit täglich 4maligem Omnibus- und Postverkehr in bester Lage (Markt), 2 Verkaufsläden, 1 Schnittgeschäft und ein Materialwaaren-Geschäft, neuem Seitengebäude, Hinterhaus, soll **sofort unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden**, Anzahlung ca. 5000 ℳ. Hypotheken ganz fest. Uebernahme sofort. Gefl. Offerten an **J. Barck & Co.** in **Halle a S.** unter **T. 9338.** [17921

Ein Stadtgut

mit **100 Morgen** ist unter günstigen Bedingungen per sofort zu **verkaufen.** Offerten sub **J. H. 150** an **Haasenstein & Vogler, Leipzig.**

Agenten verbeten. [17924

Windmühlen-Verkauf.

Eine neuerbaute Holländer Wind- u. Kunstmühle mit drei Gängen u. 67 ar Artland in sehr guter Lage u. voraussichtlich gutem Verdienst, zwischen Weimar u. Rudolstadt gelegen, ist Familienverhältnißhalber sofort zu verkaufen oder auch zu verpachten.

Auskunft ertheilt mit bestschl. einer Freimarke die Annoncen-Exped. von **Ferd. Schüffler, Kranichfeld** in Thüringen. [17886

Vortheilhafter Haus-Verkauf.

Ein solid erbautes Wohnhaus mit Hof, Stallung, und sonstigem Zubehör, hierselbst sehr günstig belegen, mit einem Miethsertrag von jährl. 1004 ℳ ist Familienverhältnißhalber für den Preis von 5000 Thlr. bei geringer Anzahlung sofort durch mich zu verkaufen.

Paul Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator
in Halle a S., Brüderstr. 12.

Ca. 700 Ctr. Haferstroh,

außerdem anderes Stroh und Spreu habe zu verkaufen [18064

Alsleben a. S.
Frau Martha Bornemann.

Einen Lagerplatz,

1½ Morgen groß, im Ganzen oder getheilt zu verpachten. [16632

Halle a. S., Pulverweiden 1 a.

Herm. Stitz.

Holz-Verkauf.

Es sollen freihändig unter der **Taxe** verkauft werden:

I. **Revier Breitenstein: Fichten:** 120 rm Knüppel und 150 rm Stockholz.
II. **Revier Ebersburg: Fichten:** 210 rm Knüppel. 3160 rm Stockholz.
III. **Revier Questenberg: Buchen:** 300 rm Scheit. 20,0 hdt. Wellen II. Cl.
IV. **Revier Uftrungen-Dietersdorf: Buchen:** 170 rm Scheit. 90 rm Knüppel. 3,0 hdt. Wellen II. Cl.

Reflectanten wollen sich entweder hierher oder an die betreffenden Revierverwalter wenden. [18071

Roßla, den 28. October 1886.

Gräflich-Stolberg'sche Forstverwaltung.

Bretter-Auction.

Es kommen
Freitag, den 5. November c., Vormittags 9 Uhr,
auf hiesiger **Untermühle**
ca. 120 Klötze trockene kieferne Bretter,
in Stärken von ¾ bis 3 Zoll, an Ort und Stelle zum meistbietenden Verkauf.

Burgkemnitz, den 27. October 188 .
17911] **Kaden.**

Große Auction!

Mittwoch, den 3. Nov. cr. Nachmittags 1 Uhr versteigere ich **gr. Brauhausgasse Nr. 9 I.:**

1 Ladentisch f. Fleischer, 2 Balkenwaagen, Schreibsecretär, Kleiderschränke, Stühle, Tische, Bettstellen mit Matratzen, Federbetten, 100 Flaschen Rothwein, 50 Flaschen Rum, 3 Mille Cigarren u. v. a. m.

Echte, schwer silberne Löffel und Besteck. [18065

O. Radestock,
Auctionscommissar.

---

40 Stück Schafe u. 60 „ Hammel

verkauft Rittergut Meyhen bei Naumburg a/S. [18052

Eisenbauten.

Die Eisenbauten sind so billig als nie vorher. Eisen ist das zuverlässigste, auf die Dauer billigste Baumaterial. Die unterzeichnete Firma hat seit 18 Jahren in Halle a/S. das erste überhaupt vorhandene allgemeine Baueisengeschäft gegründet und ist nach allen Richtungen dieser Branche hin besonders leistungsfähig.

Der Unterzeichnete fabricirt und liefert unter anderem folgende Gegenstände:

Eiserne Dächer, Decken, Treppen, Thüren und Thore, Veranden, Balkons, Fenster, Wellblechconstructionen, Einzäunungen, Brücken, Stalleinrichtungen, Kuhringe, Pavillons, Gewächshäuser, Wintergärten mit Heizungen, Gartenmöbel, eiserne Träger, Hartwich- und andere Eisenbahn-Schienen, guss- und schmiedeeiserne Säulen nebst allen Verbindungen, Giesserei-Artikel etc.

Ueber alle diese Gegenstände sind genaue Constructionen, Ausarbeitungen und Einrichtungen in meiner Fabrik fertig vorhanden.

Kostenanschläge und Berathung im Falle der Bestellung gratis. Preise streng reell und billigst. [18059

Otto Neitsch, Ingenieur, Halle a. S.,
Specialfabrik für Eisenbauten, Baueisen-Lager en gros.

Neu. Neu.

Höchst wichtig für die Herren Schneidermeister.

Verstellbarer Borden-Einfass-Apparat (D. R.-P. No. 37379)

Große Zeitersparniß! Mittels dieses Apparats wird die Borde (rechts breit, links schmal nach Wunsch) ohne vorheriges Anheften rechts und links sauber aufgesteppt, was zu einem Rocke nur ca. 1 Stunde Zeit erfordert. Der Apparat ist an Nähmaschinen jeden Systems leicht anzuschrauben. Bei ältern Maschinen mit glattem Druckschuh verlange man Schleife II Fig. IV, welche eine Vorrichtung zum Halten der Borde hat.

Einzelpreis à Stück 4½ Mark per Kasse oder Nachnahme. Für **Händler** und **Agenten** (bedeutend billiger) lohnender Artikel. **Generalverkaufsstelle bei:** [18030

G. Assmann, Halle a. S., Markt 17.

Kein Husten mehr!

Die unschätzbare Heilkraft der Zwiebel gegen Husten, Hals-, Brust-, Lungenleiden, Engbrüstigkeit und Blutbusten findet ein glänzendes Zeugniß in dem Gebrauche der berühmten **Carl Koch**'schen **Zwiebel-Bonbons,** welche Tausenden schon Hülfe gebracht haben. Dieselben sind zu haben in Paqueten von 20 ₰, 50 ₰ und 1 ℳ bei [16390

Carl Koch, Herrenstraße 1.
Joh. Heinr. Kaufmann am Markt.
In den holländischen Kaffeelagereien von **G. Grasshoff,** Leipzigerstraße 87, gr. Ulrichstr. 36 und Schmeerstr. 6,
Bei **Gebrüder Keller,** Geiststraße 2.
G. Osswald, am Geisthor.
In den Apotheken
G. Gründler, Wettin am Markt.
Hermann Brandt, Cönnern.
Adler-Apotheke Delitzsch.

HALLENSER CACAO

Verfahren von P. Soltsien in Halle a/S. Unübertroffener Wohlgeschmack und Löslichkeit. Unveränderte reine natürliche Zusammensetzung.

Keine Erhöhung des Aschengehaltes, wie bei den holländischen Sorten, weil ohne Alcalien löslich gemacht und daher der Gesundheit zuträglicher.

Analysen.	Asche.	Fett.	
Hallenser Cacao	4,93%	31,09%	(a. P. Soltsien).
Cacao van Houten	5,42%	31,52%	(a. Tuch).
Cacao v. Blooker	6,00%	31,32%	(a. P. Soltsien).

FR. DAVID SÖHNE, HALLE a/S.

Mehl-Geschäft **Mansfelderstrasse 4, (Klausthorstrasse 4),**
Verkauf von reinem **Roggenmehl** unter Garantie, **Weizenmehl** beste Marke. [17446

Feiste böhm. Fasanenhähne, Frisches Rehwild, Prima Astrachaner Caviar, Feinsten geräuch. Rheinlachs, Lüneburger Riesen-Neunaugen, Strassburger Gänseleber-Pasteten, Rügenwalder Gänsebrüste, Neue Italienische Maronen, Tägl. frische holl. Austern, Mecklenburger Spickaal

empfing [18048

Wilh. Schubert,
gr. Stein- u. gr. Ulrichstrassen-Ecke.

Am heutigen Tage verlege ich mein

Fahr- und Reit-Institut

nach der am Steinthor belegenen und von mir übernommenen früheren Lözius'schen Reitbahn und stelle meinen, aus 20 edlen, firm gerittenen Pferden bestehenden Marstall zur gefl. Benutzung.

Gleichzeitig bringe mein hochelegantes Fuhrwerk in empfehlende Erinnerung.

Annahme von Pensions-Pferden, sowie Pferden zum Aus- und Zureiten u. Fahren.

Reit-Unterricht

für Herren und Damen zu jeder Tageszeit, auch Abends.

Bestehende, oder sich bilden wollende Reitvereine, welche meine schöne Bahn zu benutzen gedenken, wollen sich wegen der festzustellenden Zeit baldigst mit mir in Verbindung setzen.

Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichne [17999

Hochachtungsvoll

Hugo von Grumbkow,
Stallmeister.

Vanille-Mandeln

extrafeine Qualität empfiehlt täglich frisch Leipzigerstr. 16. **Wilh. Hahm.** [18 47

Wer gänzlich unschädliche Schminken und Puder anwenden will, kaufe nur Fabrikate von B. Langwisch, Hamburg. — Zu haben in Halle in den Parfümeriegeschäften. [17684

LIPPMANN'S **KARLSBADER** BRAUSE-PULVER

mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellenprodukte (natürlichem Sprudel- u. Quellsalz) bereitet, enthalten sie alle wirksamen Stoffe derselben und bieten ein Heilmittel, dessen Anwendung bei

Magen-, Darm-, Leber-,
Nieren- und Blasenleiden

von den günstigsten Erfolgen begleitet ist. Ihr Gebrauch ist ein angenehm erfrischender, ihre Wirkung eine sichere und nachhaltige.

Sie regeln die Entleerungen, befördern die Verdauung und sind bei Trägheit des Magens und Darmes (meist Folge sitzender Lebensweise), bei Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel, Migräne, Hämorrhoidalleiden etc. altbewährt. Sie verhindern abnorme Säurebildung im Magen (Sodbrennen), im Blute (Gicht u. rheumatische Leiden), in den Nieren- und Harnorganen (Sand und Stein).

Erhältlich in Schachteln zu 2 M. (3 ₰ 50 ₰) und in Probeschachteln zu 50 kr. (1 ₰) mit Gebrauchsanweisung in den Apotheken.

Man verlange überall ausdrücklich: „Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver“; jede Dosis dieser trägt Lippmann's Schutzmarke und Unterschrift. (So)

Nach Orten, wo sich keine Depots befinden, erfolgt gegen directe Franco-Einsendung von 3 M. 15 kr. (3 Mk. 90 Pf. oder 5 Fr. 50 c.) (auch in Briefmarken) franco u. zollfreie Zusendung einer Originalschachtel von

Lippmann's Apotheke, Karlsbad.

Erhältlich in den Apotheken von **Halle a. S.** (Engel-Ap., Löwen-Ap.), **Eisleben** (Löwen-Ap.), **MersebURG** etc. [16484

Die besten **Haushaltungskernseifen** in ausgetrockneter nur guter Waare empfiehlt zu soliden Preisen die **Seifenhandlung von M. Jonas,** Herrenstr. 17. [18061

Alle Arten **Toilette-Seifen**, sowie **Toilette-Abfallseife** in ¼-Pfd.-Packeten à 40 ₰, 5 St. Rosen-, Veilchen-, Honigseife enthaltend, empfiehlt

M. Jonas, Herrenstr. 17.

Königlich Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur

II. Klasse 175. Lotterie

muß bei Verlust des weiteren Anrechtes

bis zum 5. November, Abends 6 Uhr

bewirkt werden. [18045

Halle a. S., den 1. November 1886.

Der Königliche Lotterie-Einnehmer

Oscar Herrmann,
Leipzigerstraße 64.

Redacteur: W. Liebich in Halle. Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung“. Halle. Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861102 1-15/fragment/page=0006

Zweite Beilage zu № 256 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Dienstag, 2. November 1886.

Bürgerverein für städtische Interessen.

Zum Beginne der Sitzung am vergangenen Sonnabend wurde auf die abfälligen Recensionen der Oper hingewiesen, welche in einer hiesigen Zeitung veröffentlicht worden sind. Dieselben haben ein allgemeines und zwar berechtigtes Mißfallen hervorgerufen, weil der ausgesprochene Tadel im Wesentlichen unbegründet erscheine und außerdem in eine Form eingekleidet worden sei, welche den Forderungen der Schicklichkeit geradezu widerspreche. Man könne nur bedauern, daß die Redaction, vielleicht im Drange der Geschäfte solche Ungehörigkeiten habe passiren lassen und daß der Verleger der Zeitung sich bewogen gefunden habe, die Besprechung der Oper einem auswärtigen Journalisten und zwar aus unserer Nachbarstadt Leipzig anzuvertrauen. Es liege doch in der That sehr nahe, daß ein solches Verfahren zu gewissen Combinationen führe, welche natürlich an dem Zeitungs-Unternehmer hängen bleiben. — Bezüglich der Publikation des Theaterzettels wurde bemerkt, daß die in dem Pachtkontrakte vorgesehene Bestimmung, nach welcher dem „Halleschen Tageblatte" die Veröffentlichung der vollständigen Rollenbesetzung ausschließlich zusteht, ein offenbarer Mißgriff sei; denn diese Veröffentlichung sei doch immerhin bei der Verbreitung des Tageblattes in der Stadt selbst eine nicht gerade zureichende und verliere in Bezug auf die Umgebung von Halle jede Bedeutung. Das auswärtige Publikum werde in dieser Beziehung auf die Mittheilungen der beiden anderen Zeitungen angewiesen und wenn man das Interesse unseres neuen Stadttheaters, welches jedenfalls mit dem auswärtigen Besuche zu rechnen habe, wahren wolle, müsse man Sorge tragen, daß sowohl der „S. Z." als auch der „Hallischen Zeitung" gleich autorisirte Theaterzettel, wie dem Tageblatte, zugänglich gemacht werden. Jene Maßregel, welche wahrscheinlich in Halle einzig dastehe, sei aus wohlwollender Absicht für das Tageblatt hervorgegangen; dieselbe habe sich, von unrichtigen Voraussetzungen ausgehend, als wirkungslos erwiesen und darum müsse mit allem Nachdruck gefordert werden, daß man die Ausnahme-Maßregel beseitige und den beiden anderen Blättern gewähre, wozu sie dasselbe Recht, wie das Tageblatt, haben. Die Versammlung erklärte ihr Einverständniß mit diesen Ausführungen und es wurde schließlich noch der Wunsch laut, daß man überhaupt zu dem früheren Theaterzettel zurückkehren möge. Bezüglich des Garderobegeldes wurde das Entgegenkommen der Direktion durch Eröffnung eines Abonnements anerkannt, dabei aber der Wunsch ausgesprochen, daß dieselbe noch einen Schritt weiter gehe und das Garderobegeld für diejenigen Theaterbesucher, welche die Nebenausgaben am Schwersten empfinden, also für II. Rang und Galerie, auf die Hälfte ermäßigen möchte.

Auf eine Anfrage, welche Entschädigungen die Stadt an die Hausbesitzer bei vorkommenden Straßenregulirungen, wie z. B. bei Beseitigung von Treppen, zu zahlen verpflichtet sei, wurde die Antwort ertheilt, daß diese Entschädigung für gewöhnlich mit dem halben Betrage der Unkosten erstattet werde, daß aber auch in Fällen der besonderen Bedürftigkeit nach Befinden der Trottoir-Commission die sämmtlichen Unkosten auf den für solche Zwecke besonders ausgeworfenen Fonds übernommen werden. Von anderer Seite wurde hierzu bemerkt, daß die Stadt wohl im vollen Betrage ersatzpflichtig sein dürfte, da die Motivirung der nur theilweisen Entschädigung vor dem Gesetze schwerlich bestehen werde. Der Neubau an der Ecke der Geist- und Albrechtstraße gab zu der Bemerkung Veranlassung, daß derselbe an das Nachbarhaus ohne eigenen Giebel angebaut werde; man müsse sich doch wundern, daß die Baupelizei, welche doch sonst ein scharfes Auge habe, dies nicht gesehen habe. Es könne auch geschehen, daß der künftige Käufer dieses Hauses insofern getäuscht werde, als er möglicher Weise in dem Glauben belassen werde, ein Haus mit vier Mauern zu kaufen, während dasselbe in der That nur drei Mauern habe. Von sachverständiger Seite wurde hierzu die Erläuterung gegeben, daß der Fall nicht so schlimm liege, wie man annehme. Zunächst sei es nach der Bauordnung gestattet, daß zwei angrenzende Gebäude einen gemeinschaftlichen Giebel haben, nur sei die Bedingung daran geknüpft, daß derselbe eine Stärke von zwei Steinen habe und daß diese Giebelgemeinschaft ausdrücklich im Grundbuche eingetragen werde. — Ferner sprach man seine Bewunderung aus, daß bei dem Umbau des Grundstücks (Kleine Ulrichstraße und Bölbergassen-Ecke) nicht der überaus häßliche Knick in der Fluchtlinie vermieden worden sei.

Zur Besprechung der Tagesordnung für die letzte Stadtverordneten-Sitzung übergehend erklärte man sich mit dem Tadel einverstanden, welcher über das viel zu umfangreiche Lager von Pflastermaterial ausgesprochen worden, weil in der Todtlegung eines bedeutenden Kapitals die städtischen Finanzen geschädigt werden. Ein früherer Stadtverordneter bemerkte zur Erläuterung dieses Gegenstandes, daß man den in der Sache gewiß berechtigten Tadel nicht gegen das übergroße Lager von Pflastersteinen, sondern gegen die sehr unglückliche Bestimmung richten müsse, deren Consequenz lediglich die Anhäufung jenes Materials sei. Nach dieser Bestimmung ist nämlich der Bauunternehmer angehalten, bei auszuführenden Straßenbauten das erforderliche Pflastermaterial nur aus dem Lager der Stadt zu entnehmen, was zur Folge habe, daß dieses Lager für alle Fälle ein sehr bedeutendes sein müsse. Auf die Beseitigung dieser Bestimmung müsse die Stadtverordneten-Versammlung dringen, indem man es dem Bauunternehmer gegen eingereichte und von der Bauverwaltung gutgeheißene Proben des Pflastermaterials überläßt, für seinen Bedarf selbst Sorge zu tragen. Die Stadt habe dann nur für ihren eigenen Bedarf Lager zu halten und dieser Bedarf lasse sich bei rechtzeitig vorgelegtem Bau-Etat ganz genau feststellen. Die Versammlung sprach ihr volles Einverständniß mit dieser Ausführung aus und ersuchte die mitanwesenden Stadtverordneten, hierfür ihren Einfluß geltend zu machen. Aus der Tagesordnung für die heutige Sitzung der Stadtverordneten wurden die projektirten Linien der Straßenbahn, der nordöstliche Bebauungsplan und die Wahl eines unbesoldeten Stadtrathes discutirt. Von den Linien der Straßenbahn hielt man diejenige vom Stadtgut bis zum Leipziger Platz für nicht durch ein wirkliches Bedürfniß geboten. Zu dem Bebauungsplane erachtete man das von einem Mitgliede der Bau-Commission (Herrn Dönitz) der Magistratsvorlage entgegengestellte Projekt für im hohen Grade beachtenswerth, da durch dasselbe die Hauptverkehrspunkte auf dem kürzesten Wege durch zwei große Diagonalstraßen verbunden werden. Für die Wahl des unbesoldeten Stadtrathes erachtete man es dringend geboten, daß eine mit unseren städtischen Verhältnissen aufs Beste vertraute Persönlichkeit getroffen werden möge, von welcher man auch die Ueberzeugung habe, daß sie mit aller Energie im Magistrats-Collegium ihre Ansichten vertreten könne und werde.

Halle, den 1. November.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Das große Winterfest des Halleschen Bicycle-Club wird am Sonntag, 22. Jan. 1887 stattfinden. Der Tag des Frühjahrsrennens dieses Vereins ist auf 15. Mai 1887 festgesetzt worden.

— Der Weichensteller August Krämer aus Schönnewitz, welchem, wie bereits berichtet, von einer Rangirmaschine vor dem Steinthorbahnhofe das rechte Bein in der Nähe des Knöchelgelenkes überfahren wurde, hatte durch eine vorgenommene Weichenstellung einen Rangirsatz in ein falsches Geleis geleitet, ist auch unvorsichtiger Weise vor der Maschine hergegangen und schließlich von dieser erfaßt und zur Erde geworfen worden, wodurch das Unglück geschehen ist.

— Das Jahr des Heils 1887 wirft schon jetzt einen Schatten voraus. Der nächste erste Januar fällt nämlich diesmal auf einen Sonnabend, der zweite demnach auf einen Sonntag, und es würden infolge dieses Umstandes die Gehaltszahlungen für die Beamten erst am ersten Werktage des Jahres 1887, am 3. Januar, stattfinden, was namentlich für kleine, zu pünktlicher Miethszahlung verbundene Beamte recht unangenehme Folgen haben kann. Zu Anfang des Jahres 1881 lag die Sache ebenso, weshalb bei vielen Kassen die Gehaltszahlungen bereits am 31. Dezember 1880 erfolgten. Es wäre gewiß wünschenswerth, bemerkt dazu die „Köln. Ztg.", daß die Oberbehörden diesmal ein gleiches anordneten.

— Wie wir hören, gehen die zuständigen Behörden mit dem Plane um, zu veranlassen, daß in allen Restaurationen der königlichen Bahnen, und zwar in den Wartesälen dritter und vierter Klasse, Kaffee — die Tasse zu 5 Pfg. — verabreicht werde. Möchte diese in mehr als einer Hinsicht dankenswerthe Einrichtung nur so bald wie möglich ins Leben gerufen werden!

— Leider waren Sonntag und Sonnabend recht reich an Unglücksfällen, von denen wir die schwersten folgen lassen: Der Arbeiter S. wurde bei der Arbeit in der Ammendorfer Ziegelei von emporschlagenden Flammen getroffen und ihm dadurch ein Arm und das Gesicht verbrannt. — In der Schwetschkestraße kam es in einem Locale zwischen mehreren Personen zu einer Schlägerei, bei der die Arbeiter S. und M. mit Bierseideln klaffende Kopfwunden erhielten. — Die 54jährige unverehelichte K. zog sich durch Fall von der Treppe eine Armfractur zu. — Der Handarbeiter W. aus Spickendorf wurde gestern von seinem mit Rüben beladenen Lastwagen überfahren und erlitt eine Oberschenkelfractur.

Allgemeine Conferenz der internationalen Erdmessung zu Berlin.

(Schluß aus der 1. Ausgabe.)

Die Nachmittagssitzung am Sonnabend war der Berichterstattung über den Stand der Messungsarbeiten in den einzelnen Ländern gewidmet. Es sprach zunächst Generalmajor Ferrero (Italien) über die Bedeutung der italienischen Gradmessung für das europäische Gradnetz in Hinsicht namentlich auf die Verbindung der Messungen im Westen mit denen des Ostens, in Hinsicht ferner auf die Beziehungen zu Afrika. Ritter v. Kalmár (Oesterreich) sprach eingehender über das österreichische System von Höhepunkten, ferner über die in Folge des Agramer Erdbebens angestellten Messungen der betroffenen Gebiete. Diese Messungen haben ergeben, daß durch jenes Erdbeben gar keine bezw. nur ganz minimale Veränderungen der Erdoberfläche bewirkt worden sind. Ritter v. Oppolzer (Oesterreich) berichtete über Untersuchungen, betreffend die zweckmäßigste Aufhängung von Pendeln. Diese Frage, angeregt durch die Beobachtung, daß in Schneiden aufgehängte Pendel ihre Lage in Folge Rutschens der Schneide verändern, müsse dahin entschieden werden, daß trotzdem die Schneidenaufhängung die zweckmäßigste sei, weil der durch das Rutschen bedingte Fehler constant und somit eine Correction der Ergebnisse möglich sei. Für Oesterreich sprach ferner Major v. Sterneck. Nach einer Bemerkung des Generalmajors Falcovano (Rumänien), — dahingehend, daß Rumänien zwar auf dem Gebiete der Geodäsie noch nicht soweit vorgeschritten sei, wie viele der übrigen Staaten, und sich indeß bemühe, es ihnen gleich zu thun — berichteten Major Hennequin (Belgien), Dr. Nell (Hessen-Darmstadt) und Professor Fearnley (Norwegen), letzterer namentlich über Präcisions-Nivellements, die gegenwärtig überhaupt im Vordergrunde der Discussion stehen. Oberstlieutenant Zachariae (Dänemark) schilderte das ganze System der dänischen Landesvermessung, welches für Jütland so organisirt ist, daß drei süd-nördliche Linien als Grundlage dienen, eine an der Westküste des Landes, die zweite an der Ostküste, die dritte in der Mitte. Diese Linien werden durch in gewissen Entfernungen ebenso fundamentale westöstliche Linien geschnitten und so Polygone hergestellt, die man nun einzeln in Angriff nimmt. Bis jetzt ist man von der preußischen Grenze aus bis zur Linie von Veile vorgeschritten. Oberst Schreiber, Chef der Trigonometrischen Abtheilung der preußischen Landesaufnahme, theilte mit, daß in Preußen die Gradnetzfestlegung 1882, die Nivellirung 1888 zum Abschlusse gelangen werde. Die Dreiecksmessung sei ein Jahrzehnt lang zu Gunsten dringender Arbeiten etwas zurückgeblieben, werde aber neuerdings wieder ernstlich gefördert. Die Ergebnisse der-

---

Das Massailand.

Nach Thomson's Werk bearbeitet von Dr. Richard Hamel.

Fortsetzung.

Sind diese Schmucksachen einmal angelegt, so müssen sie bis ans Ende der Dinge sitzen bleiben, weil es mehrere Tage schmerzhafter Arbeit erfordert, sie an Ort und Stelle anzubringen. Sie reiben die Knöchel ganz ausnehmend und verursachen offenbar viele Schmerzen. Sie verhindern die Entwickelung der Wade und die Beine gleichen lebendigen Stelzen. Das Gewicht der Schmuckrüstung schwankt bis zu 15 kg. Außer dem Eisendraht werden noch große Mengen Perlen und Eisenketten verschiedentlich um den Hals angebracht.

In dem Krieger-Kraal bekommt der junge Massai nichts als Milch oder Ziegen-, Schaf- und Rindfleisch zu essen. Auch wird das Blut des Rindes frisch getrunken.

Ueber den Kriegern steht der „Leitumi" und „Leigonani". Der Leitumi ist der von einer Anzahl Kraals zum Führer oder Hauptmann erwählte Krieger und erhält unbeschränkte Gewalt über Leben und Tod. Er ist der Richter in allen streitigen Angelegenheiten. Er lenkt die Gefechte, obgleich seltsam genug er seine Leute nicht selber führt; er steht vielmehr wie der General einer zivilisirten Armee beiseite und überwacht den Gang des unter der persönlichen Führung des Leigonani gelieferten Gefechts. Entdeckt er aber Anzeichen, daß seine Leute wanken, so stürzt er sich sofort mit seiner Leibwache in den Kampf. Natürlich erhält er sein Amt lediglich auf Widerruf und wenn er nicht befriedigt, so wird er kurzer Hand abgesetzt. Dies ist faktisch der einzige Anlauf zu einer Art von Regierung. Jeder Kriegsbezirk erwählt seinen eignen Leitumi. Der Leigonani ist wiederum eine ganz andre Persönlichkeit. Er ist der öffentliche Anwalt des Kraals und leitet die Verhandlungen bei Streitfällen. Während sie so anmaßende und kampflustige Wilde sind, ist zugleich bemerkenswerth, daß die Massai die denkbar besten Redner und Vertheidiger sind. Vor einem Kriegszuge stopfen sie sich einen Monat lang voll Fleisch, um die Muskeln zu stärken, nachdem sie, um den Magen von aller Milch zu befreien, kräftige Brechmittel eingenommen haben. Die Mädchen gehen vor Sonnenaufgang ins Feld, tauchen Grasbüschel in Rahm, rufen Ngai an und werfen die Büschel nach der Seite der Feinde. Auch die Krieger heulen täglich stundenlang: „Aman Ngai- ai! Aman Mbaratien!" (Wir bitten zu Gott, zu Mbaratien.) Der Medizinmann muß Mittel zum Siege machen. Um den Hals des kriegfertigen Massai ist zunächst festgemacht und wallt von da in fliegenden Falten herunter der „Naibere", das Stück Baumwollenzeug von fast 2 m Länge und $^2/_3$ m Breite mit seinem Längsstreifen von buntem Tuch, welches die Mitte heruntergenäht ist. Ueber den Schultern sitzt ein ungeheurer Kragen von Habichtsfedern. Das Ziegenfell-Mäntelchen ist jetzt um die Taille fest zusammengerollt und läßt die Arme frei. Sein Haar ist in zwei Zöpfe aufgebunden, einer nach vorn, einer nach hinten. Auf dem Kopfe trägt er eine merkwürdige Kappe von Straußfedern, die in einen Ledersstreifen eingesteckt sind, so daß das Ganze einen elliptisch gestalteten Kopfring bildet, welcher mit seiner größeren Achse von der unteren Lippe vor den Ohren vorbei zur Stirn führend aufgesetzt wird. Seine Beine sind mit dem fliegenden weißen Vlies des schwarzen Kolobus-Affen geschmückt, die wie Flügel von den Waden absteehn. Sein Leibesschmuck besteht im übrigen aus der üblichen Salbe von Fett und Lehm. Sein „Sime" oder Schwert steckt er an die rechte Seite fest — es hängt nicht herunter — und durch den Gürtel wird der Schädelzerschmetterer oder die Streitkeule gesteckt, welche er auf den anbringenden Feind schleudert oder dazu benutzt, dem Verwundeten den Garaus zu machen. Sein großer Schild in der linken Hand und sein großer Speer in der rechten vervollständigen seine ungewöhnliche Ausrüstung. Er ist ungeheuer stolz auf seine Waffen und würde sich von allem lieber als von seinem Speere trennen. Er prahlt mit seinen Narben, als dem wahren Schmuck eines Kriegers.

Ist der Raubzug, meist an der Küste, glücklich gelungen, so geht die Theilung der Beute an, d. h. eine Anzahl Rinder wird für den „Leibon Mbaratien", den Medizinmann, beiseite gestellt; dann ergreifen ohne weiteres die stärkeren Leute und Kampfhähne Besitz von dem ihnen gefallenden Vieh und fordern die übrigen heraus, zu kommen, wenn sie sich etwas davon holen wollen. Die landläufige Regel ist die, daß, wenn ein Krieger seine Ansprüche drei Tage lang im Einzelkampf gegen alle Mitbewerber aufrecht erhalten könne, das Vieh sein Eigenthum sei. Und so beginnt dann das wirkliche Gefecht des Raubzuges mit entsetzlicher Wildheit. Bei der Theilung der Beute werden mehr Krieger getödtet, als bei der Eroberung derselben. Einen Menschen auf diese Art zu tödten, wird für durchaus anständig und ehrlich gehalten. Blutrache ist unbekannt, weil ein Mensch der Rache nicht werth erscheint, der sich in seiner eigenen Haut nicht vertheidigen kann. Wenn jedoch ein Mensch verrätherischer Weise ermordet wurde, so wurde dem Schuldigen eine Buße von 49 Rindern auferlegt. Das so gewonnene Vieh bleibt aber nicht das Eigenthum des Kriegers. Ein solcher kann kein Eigenthum besitzen und deshalb gehen sie alle in den Besitz seines Vaters über. Zu Ehren der Gefallenen wird dann ein Geheul angestimmt und ein Tanz aufgeführt.

In Kämpfen mit verwandten Stämmen werden vorher auf beiden Seiten die Einsätze festgestellt. Dann tritt eine gewisse Anzahl Krieger von beiden Seiten vor und den Gladiatoren in der Arena gleich beginnen sie ein wüthendes Handgemenge, wobei die Weiber auf beiden Seiten sie zu den kühnsten Thaten anspornen. Zur Ab-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861102 1-15/fragment/page=0007

selben würden binnen Jahresfrist in den Händen der Commissionsmitglieder sein. Von dem 7. Bande der großen Publication der Trigonometrischen Abtheilung überreichte Redner der Conferenz eine Anzahl von Exemplaren. Nachdem noch Generalmajor Falcoyanu einige Worte über Rumänien geäußert, wurde die Sitzung geschlossen und die nächste (letzte) auf Montag Vormittag 10 Uhr festgesetzt. Bezüglich des Referates des französischen Delegirten Faye sei noch ergänzend bemerkt, daß dasselbe sich hauptsächlich über die Arbeiten verbreitete, welche zur Verbindung der Gradnetzmessungen des Pariser Observatoriums mit denen der übrigen Observatorien unternommen sind. Des Ferneren referirte der französische Gelehrte über Pendelmessungen.

Der Kaiser empfing, wie schon gemeldet, Freitag Mittag die Mitglieder des Bureaus der „allgemeinen Conferenz der internationalen Gradmessung". Längeralses sonst bei ähnlichen Veranlassungen zu geschehen pflegt, unterhielt sich der Kaiser mit den deutschen und fremdländischen Mitgliedern, bald in deutscher, bald in französischer Sprache. Ueber die geistige Frische und die körperliche Rüstigkeit des Monarchen haben namentlich die fremdländischen Herren sich nach der Audienz mit hoher Bewunderung ausgesprochen.

Am Freitag Abend folgten die Mitglieder der Conferenz einer Einladung des Ministers v. Goßler zum Besuche der Jubiläums-Kunstausstellung. Auch die Professoren Becker, Wenzel und v. Werner waren geladen. Unter Führung des Ministers und der Professoren besichtigten die Herren die Kunstschöpfungen und verweilten darauf bei Längeren bei einem Glase Punsch und kleinem Imbiß.

Universitäten und Hochschulen.

— Berlin. Unter den Ausländern, die an der hiesigen Universität studiren, befindet sich auch ein Sohn des italienischen Botschafters, Baron Victor Bellier de Launay; der junge Mann hat sich der Rechtswissenschaft gewidmet.

— Straßburg i. E. Am 29. fand die feierliche Eröffnung der psychiatrischen Klinik in dem neuerbauten Institute in Gegenwart des Statthalters und der Spitzen der Civilbehörden statt. Professor Jolly, der Direktor der Klinik, hielt eine vorzügliche Rede über Zweck und Bestimmung solcher Institute.

Aus aller Welt.

— **Die bulgarischen Baschliks**, die bereits vor Jahresfrist den Beifall der Damenwelt errangen und im Sommer in den Seebädern ihre Rolle spielten, sind nun, da die langen Abende und rauhen Winde beginnen, von Neuem ein fast unentbehrliches Bekleidungsstück geworden, da sie mit dem nicht zu unterschätzenden Vorzug der Kleidsamkeit auch den einer wirklich angenehm wärmenden Hülle bei Abendausgängen, bei Fahrten nach dem Theater u. s. w. vereinigen. Jetzt, da Bulgarien in aller Munde, hat sich auch die Aufmerksamkeit des Auslandes auf diesen Modeartikel gelenkt und man hat bedeutende Bestellungen von dort aus hierher gelangen lassen. Immer größerer Luxus entfaltet sich in diesem Kleidungsstück, dieselben aus schönstem Seidenplüsch mit farbigem, seidenen Futter und prächtiger orientalischer Goldstickerei über der Stirn, zählen zu den kostbarsten und elegantesten. Sparsame und praktische Damen werden nicht versäumen, sich diese Kopfhülle aus einem etwa vorhandenen Tuch, einem Stück Stoff selbst herzurichten, da sie die schönen orientalischen Stickereien in Streifen zu kaufen erhalten und, wenn diese wohl auch kostbar sind, doch nur ein verhältnißmäßig kleines Stück davon nöthig haben. Letzend sind diese Stickereistreifen, die in Gold und farbigen Seiden auf Kreppstoff gearbeitet wurden, auch zum Schmuck des Kleides zu verwenden, indem man sie einfach glatt übergelegt als Weste anordnet und einen schmäleren Streifen als Stehkragen um den Halsausschnitt legt.

— **Die Kunst, vom Fasten zu leben.** Eine mehr als unwahrscheinlich klingende Nachricht kommt aus Paris: Der Mailänder Merlatti, der Konkurrent Succis, hat am Dienstag, 26. Oktober, Abends seine 50tägige Fastenzeit angetreten. Um sich auf die lange Entbehrung würdig vorzubereiten, verzehrte er zu seinem Diner eine ganze Gans mitsammt dem Knochengerüste, einen Kilo Rindsbraten, eine beträchtliche Schüssel Gemüse und zum Dessert u. A. an zwanzig Nüsse mit den Schalen. Denen, die sich darüber wunderten, gab er die Versicherung, nur so schmeckten sie gut. Merlatti will während seiner Probezeit die Portraits der Mitglieder der Kommission malen, welche ihn keinen Augenblick allein lassen werden.

— **Ein geborster Thron.** Aus London schreibt man: „In der höheren Töchterschule zu Brentwood wollte man zur Schlußfeier von den Hoflingen Shakespeare's „Richard III." aufführen lassen. Der Direktor wandte sich an das königliche Theater und entlehnte da einige Costüme sowie einen Thron, den man aufstellen könne. Die Effekten wurden gebracht, und für diese Gefälligkeit verlangte der Requisitenmeister sechsundzwanzig Pfund Sterling Leihgebühr. Das Geld wird nicht bezahlt und nach unzähligen Mahnungen wurden die höheren Töchter geklagt. Die erste Gouvernante erzählte, daß der Thron, den man ihnen geborgt, so wurmstichig gewesen, daß sowohl die Königin von England wie zwei der Hofdamen damit zusammenstürzten und die letzteren seit dieser Zeit noch an einem Fußleiden darniederliegen. Der Direktor bleibt dabei, daß sein Thron fest und haltbar gewesen, und schließlich sieht sich der Richter gezwungen, zu erklären, daß er über Throne kein Urtheil habe, man möge ihm Leute, die darauf zu sitzen pflegen, als Sachverständige schicken, dann werde er entscheiden.

— **Grauenhafte Jagdbeute.** Ein schweres Jagdunglück hat sich am vorigen Sonntag Vormittags in der Nähe von Annaberg in Schlesien ereignet. Der Fabrikant Nelp aus Raschau hatte auf einem Spaziergange nach dem nahen Wildenau Jagdhund und Flinte mitgenommen, um gelegentlich auf ein Wild einen Schuß abzugeben. Unterwegs jagte der Hund im hohen Grase einen Hasen auf. Nelp schoß, ein Klagelaut erscholl darauf. Erschreckt trat Nelp näher. Vor ihm wälzten sich in dem hohen Grase zwei Kinder, der sechsjährige Knabe und das siebenjährige Töchterchen eines Arbeiters, die sich in dem hohen Gestrüpp versteckt hatten, und von dem nichts ahnenden Jagdpächter getroffen waren. Der Knabe starb noch am selben Abend, das Mädchen ist weniger schwer verletzt. Der Fabrikant wollte vor Verzweiflung einen Schuß auf sich selbst abgeben, als ihm noch rechtzeitig das Gewehr entrissen wurde.

— **Wie Zwerge fechten.** In der Schule des Fechtmeisters Julius Domaschinzky zu Wien produzirten sich zwei seiner Eleven, die ein ganz apartes Interesse erweckten. Die Fechter waren nämlich Zwerge. Anton Würzl, ein Deutschböhme im Alter von 23 Jahren, 100 Ctm. hoch; ferner Sandor Lenkovics, ein Ungar, 20 Jahre alt, 98 Centimeter hoch, erschienen auf dem Fechtboden. Ersterer in der Uniform eines Ulanen, Letzterer als Husar. Dieser Letztere ist sogar verheirathet, und zwar wieder mit einer Zwergin. Die beiden Knirpse produzirten sich im Assaut- und Manchette-Fechten mit Säbeln und zeigten, daß sie sehr gelehrige Schüler ihres Meisters seien. Der Eindruck dieser Miniatur-Fechter war ein ungemein heiterer; man kann sich gewiß unsinnige Duelle nicht komischer parodirt denken. Die zahlreichen Anwesenden überhäuften das Zwergenpaar mit lauten Beifallsbezeigungen. Die ernsthaften Produktionen, welche von normalen Zöglingen des Fechtmeisters vor dem Zwergturnier ausgeführt wurden, boten ganz tüchtige Leistungen in den verschiedenen Fechtarten.

— **Jubeläke.** Ein ganz eigenartiges Jubiläum begeht am 8. November das italienische Städtchen Gorgonzola unweit Mailand, es feiert nämlich das hundertjährige Jubiläum der Herstellung des berühmten Gorgonzo-Käses, dem das Städtchen seinen Wohlstand verdankt.

— **O Kaffee, was willst Du noch mehr!** Er wird nämlich zu Diamanten und Perlen. Nicht mehr blos als Getränk lieben die Damen jetzt den Kaffee, sondern auch als Schmuck. Die Kaffeebohne hat das Modell für die neuesten Schmuckgegenstände hergegeben, man findet sie in edlem Metall mit Diamanten verziert, mit goldenen Stielen und Blättchen auf Nadeln, Ohrgehängen, Armbändern, sowohl der rohen wie der gebrannten Frucht in der Farbe nachgeahmt. Das Verhältniß für den Schmuck dementsprechend in Art eines kleinen Kaffeesacks hergerichtet, trägt die Aufschrift: Mokka oder dergl. — Halsschmuck aus Perlen und Edelsteinen wird jetzt öfter zu hohen Kleidern unter dem Chemisett aus Tüll, Gaze oder einem anderen ganz durchsichtigen Stoff getragen, der ihn leicht verschleiert und ihm den Anschein nehmen soll, als wolle man damit prunken.

Giselchen v. Arnim und Johanna Kinkel.

Die Montagsausgabe des „Berliner Tageblatts" fährt mit der Veröffentlichung der Memoiren Johanna Kinkels, herausgegeben von ihrem Sohne, fort. Wir entnehmen der interessanten Publication folgenden Abschnitt:

„Giselchen, die jüngste Tochter Bettina v. Arnims, kam oft auf meine Stube und versuchte auf meinem Clavier zu klimpern. Ihr großes Talent zur Musik war unverkennbar, denn sie sang alle Arien ihrer älteren Schwester vollkommen rein nach dem Gehör. Sie hatte noch gar nichts gelernt, weder Lesen noch Schreiben, und da sie einen großen Widerwillen gegen die langweiligen Anfangsgründe jedes Lehrgegenstandes zeigte, wollte ihre Mutter sie mit nichts der Art geplagt haben. „Das Kind ist gescheidter ohne Unterricht als ihr Alle!" sagte sie, und die Wahrheit dieses Ausspruchs war schwer zu leugnen. Der Geist dieses Kindes war bei seinem Erwachen sogleich auf die höchste Stufe gehoben worden. Statt der Bilderbücher hatte sie die auserwähltesten Antiken immer vor sich gesehen, deren Abgüsse auf einer großen Tafel im Studirzimmer standen. Sie spielte mit einem antiken Torso und der mediceischen Venus wie mit der Puppe, und fratzenhafte Spielzeuge würden sie mit Grauen erfüllt haben. Geplauder von Kinderwärterinnen und Spielkameradchen schien nie zu ihrem Ohr gedrungen zu sein. Die vier Brüder waren fast erwachsen, als sie, die Jüngste, zur Welt kam; die beiden Schwestern waren auf die dringende Bitte des Onkels Savigny diesem zur Erziehung gegeben worden. So wuchs Giselchen ausschließlich in der Gesellschaft der Mutter auf. Diese und das Kind liebten sich wie die Unzertrennlichen. Die Kleine saß sinnend im Sophaeckchen und lauschte allen Gesprächen, die die fremden Männer mit der Mutter führten, zuweilen warf sie eine Bitte um Erklärung eines unbekannten Ausdrucks oder eine erstaunlich kluge Bemerkung hinein. Sie glich damals auf ein Haar der antiken Statue des Kindes im Berliner Museum, das sitzend mit den Knöcheln spielt.

Ich erbot mich, sie Clavier spielen zu lehren, und dies wurde von Mutter und Kind freundlich angenommen. Giselchen schien mich sehr gern zu haben, und ich war entzückt von ihrer unvergleichlichen Anmuth. Die erste Clavierstunde ging nicht ohne einen kleinen Krieg ab. Giselchens Nägel standen weit über die Finger hinaus, und ich fand es nöthig, sie vorher abzuschneiden, ehe ich ihr den gehörigen Anschlag zeigen konnte. Hierauf kam die Mutter völlig erzürnt herüber und fragte, welcher Satan mich geplagt hätte, daß ich es gewagt, dem Kinde die schönen langen Nägel abzuschneiden. Es würden Monate vergehen, bis sie wieder zu solch einer Länge gezogen wären. Ich versicherte, daß es abscheulich klinge, wenn man das Geklapper der Nägel auf den Tasten höre, worauf Frau v. Arnim erwiderte: „An den „Fingerkoppen" ist mir mehr gelegen, als an dem ganzen dummen Clavierspiel."

Es giebt nichts Schwereres für einen Lehrer, als ein Genie zum Ueben der Handstückchen und Tonleitern zu bringen. Ohne Zwang ist es kaum denkbar, daß ein geistreiches Kind die ersten Stufen der Musik durchmache, und gar zum Virtuosenthum gehört ein guter Grad von Stumpfheit. Nur ein seltenes Zusammentreffen vieler Umstände kann die Ausnahmen hervorgebracht haben, die uns zuweilen in der Gestalt eines Virtuosen begegnen, der zugleich ein denkender Mensch ist. Was im Großen von der fertigen Kunstrichtung gilt, begegnet uns ebenso bei dem anfangenden Kinde. Ein wohlerzogenes Philistertöchterchen setzt sich gewiß mit großem Gehorsam neben die Gouvernante und spielt 30—40 Mal eine Tonleiter herauf und herunter, wobei es die kleinen Fingerchen vorzüglich tibbilibbilipp machen hört. Leider ist diese geisttödtende Grundlage unerläßlich, und — ist sie während der Kindheitsstufe nicht überwunden, so wird sie dem reiferen Geiste zur unerträglichen Qual.

Gerade so wie mein Liebling über die Kinderstubenbildung hinweg in die Kenntniß politischer, poetischer und mythologischer Dinge gesprungen war, so hätte sie in der Tonkunst ein Wunder werden können, wenn es nur möglich gewesen wäre, da anzufangen, wo Beethoven aufgehört hatte. Sie war tief ergriffen, wenn sie die beste Musik hörte. Ihr Ohr schien als ein gereiftes Organ zur Welt gekommen zu sein — sie war mir der Rafael ohne Hände, von dem das bekannte Gleichniß spricht. Ueben wollte sie nicht, gezwungen durfte sie nicht werden, so erschöpfte sich auch hier meine Geduld an einer resultatlosen Thätigkeit."

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

□ **Aus dem Naumburger Kreise.** 30. Oktober. Die Rudelsburg, welche jüngst selbst den Couleurdiener einer bekannten studentischen Corporation in Halle hatte sich auf den Pegasus schwingen lassen und zu einem Gedicht begeisterte, welches mit den „stimmungsvollen" Versen begann:

„O wunderschöne Rudelsburg,
Von Dir schaut man die Thäler durch" rc.,

wird diesmal vom 1. November geschlossen und erst mit Beginn des Frühlings wieder geöffnet werden. Den sehr zahlreichen Verehrern der hohen Matrone wird damit die Gelegenheit entzogen, sich ferner den Genusse der reizvollsten Wintersenerie und gediegenen Verpflegung hingeben zu können.

ω **Magdeburg**, 30. Oktober. (Friesen-Denkmal.) In Magdeburg ist ein Komitee zusammengetreten, um Friedrich Friesen in seiner Vaterstadt ein würdiges Denkmal zu setzen. Ein von Ernst Habs zur vorjährigen Feier in Magdeburg hergestelltes, wohlgelungenes, vorläufiges Denkmal in Gyps, bestehend in einer mächtigen Büste und einem entsprechenden Sockel mit drei Reliefs, deren eines Friesen mit Jahn und Eiselen als Berather der Gesetze und Ziele der Turnkunst, das zweite denselben als Freiheitskämpfer mit Theodor Körner der Lützow'schen Freischaar, das dritte ihn im Kampf mit den Feinden in Frankreich, der seinen Tod herbeiführte, darstellt, soll in Erz und Granit ausgeführt werden. Alle Freunde Friesen's und des Turnens werden zu Beiträgen aufgefordert. Vorsitzender des Kommitees ist Dr. Hahn in Magdeburg.

= **Magdeburg**, 31. Oktober. (Münzsammlung. Lutherstandbild.) Am 9. November d. J. und an den folgenden Tagen findet in Berlin, Alderstraße 5, die öffentliche Versteigerung der H. Klingner'schen Münzsammlung statt. Diese Sammlung befand sich bekanntlich bis vor Kurzem in Magdeburg. Sie ist nicht allein der Zahl nach sehr ansehnlich und ausgezeichnet durch die schöne Erhaltung und gute Auswahl aller ihrer Stücke, sondern besonders dadurch für den Kreis unserer Leser bemerkenswerth, daß sie eine der reichsten an magdeburgischen Geprägen und den der benachbarten ehemaligen geistlichen und weltlichen Gebiete ist. Selten findet man in Privatkabineten solche unabsehbaren Reihen von Münzen der Erzbischöfe und Administratoren und der Stadt Magdeburg selbst, selten so vollständige Folgen von bischöflich halberstädtischen, gräflich mansfeldischen, honsteinschen und anderen Münzen Niedersachsens und zumal der Harzlande. Unter ihnen befinden sich Unica und andere Stücke, die zu den allergrößten Seltenheiten zählen. Den mehrere Bogen starken Catalog versendet unentgeltlich auf Bestellung A. Weyl in Berlin C., Alderstraße 5. — Als 1883 der vierhundertste Geburtstag Dr. Martin Luther's in unserer Stadt in feierlicher Weise begangen wurde, war auf dem Platze vor der Eingangsthür zur St. Johanniskirche ein aus Gyps hergestelltes Standbild des großen Reformators aufgestellt worden. Diese Lutherstatue an jenem Orte hatte allgemein angesprochen und das Verlangen hervorgerufen, dieselbe in dauernden Material zum bleibenden Andenken an diesen Tag ausführen zu lassen. Noch

---

wechselung tödtet und beraubt man auch die unglücklichen Suaheliträger, wenn sie durchs Land wandern wollen.

Auf diese Weise vergehen einige zwanzig Jahre. Stirbt der Vater eines Kriegers, so begiebt sich der letztere in den Kraal der Verheiratheten, nimmt den Leichnam auf die Schulter und wirft ihn außerhalb des Kraals hin. Am andern Morgen zeigt er höchstens ein grimmes Lachen, wenn bei seinem Morgengange er einige frisch abgenagte Gebeine beiseite stößt und einige widerwärtige Hyänen und Marabu-Störche sich wegschleichen sieht.

Es nimmt nun die Heerden seines Vaters in Besitz, während seine Brüder sich neue verschaffen können. Dann sucht er sich eine Gattin. Die Bedingungen werden festgestellt, d. h. wie viel Rinder er zu erlegen hat, und dann wird sie ihm angesiegelt. Bei der Heirath legen beide Parteien ihren Ohrschmuck ab und eine doppelte Scheibe von spiralförmig aufgewundenem Kupferdraht an. Die junge Frau läßt sich auch ihren Kopf scheeren — in der „Brautzeit" wächst nämlich das Haar —, legt die Kleidung der Ditto ab, und hüllt sich in zwei Häute, von denen die eine von den Hüften, die andere von der Schulter herunterhängt. Das seltsamste von allem ist, daß der ehemalige Krieger jetzt einen Monat lang den Anzug seiner Ditto tragen muß. Des Ehemannes einziges Bestreben ist es, eine Brut junger Rinderdiebe aufzuziehen, und um sie zu bekommen, ist er niemals eigen in der richtigen Wahl der Mittel. Er darf nun auch Gemüse essen, aus Dosen schnupfen und Tabak (stets mit Natron vermischt) kauen, auch Bier- und Methgelage abhalten. Ueberhaupt wird er milder, mittheilsamer, auch Fremden gegenüber umgänglicher und freigebig. Von seinem Glauben an Ngai ist schon geredet. Doch haben die Massai keine Spur eines Glaubens an das ewige Leben. Einen Leichnam zu begraben heißt nach ihrer Anschauung den Erdboden vergiften; er muß ohne Umstände den wilden Thieren vorgeworfen werden.

An Gespenster oder dergleichen glauben sie nicht. Wenn der Mensch todt ist, ist es durchaus mit ihm vorbei.

Die Massai haben auch noch einen niederen Gott, „Neiterkob" genannt, der ein irdischer Gott zu sein scheint. Sie glauben an Zauberei; die Gewalt des Leibon oder Medizinmannes beruht auf seinem Verkehr mit Ngai. Ihre Auffassung der Gottheit ist wunderbar unbestimmt. Thomson war Ngai. Seine Lampe war Ngai. Ngai saß in allen Dampflöchern. Das heiligste Ding für sie ist das Gras, wie mehrfach erwähnt ist. Auf das Gras folgt die Milch. Sie darf nicht gekocht werden. Man glaubt, das Vieh gebe nachher keine Milch mehr. Wird die erste Frau alt, so nimmt der Massai sich eine zweite, wobei der ersteren aller Eisendraht genommen wird.

Ueber das ganze Land der Massai zerstreut lebt die kleine Rasse der Andorobbo. Sie leben nur von der Jagd. Sie halten kein Vieh, noch bebauen sie das Land. Die Antilope, der Büffel und der Elephant versehen sie mit dem Fleische, welches sie wünschen, und sie finden leicht benachbarte, mit der Jagd weniger vertraute Stämme, welche gern vegetabilische Nahrung gegen Wild austauschen. Der Elefant scheint ihre Hauptnahrung zu sein und man findet die Andorobbo daher am meisten in den dichten Waldungen des Kenia und von Kikuhu rc. Selten findet man sie in größerer Anzahl zusammen, gewöhnlich nur in sehr kleinen Dörfern, so daß nichts von Stammesleben bei ihnen vorkommt. Vor Angriffen seitens der Massai sind sie ziemlich sicher, weil sie dadurch, daß sie die Küstenhändler an sich ziehen, zu einer Quelle des Reichthums für die Massai werden; gewöhnlich fällt für die Massai auch ein beträchtlicher Theil Elfenbein ab. Auch spielen sie die Unterhändler und Vermittler, wenn für die verheiratheten Leute die gewünschten Nahrungsmittel zu beschaffen sind. Dieser Zwischenhandel hat eine solche Ausdehnung erlangt, daß auf dem Hochlande im Osten des Naiwascha-Sees, an einer von den Händlern Miansini genannten Stelle, ein sehr großes Andorobbo-Dorf die Jagd aufgehoben hat und ganz von dem Einkauf der Pflanzenkost von den Wakikuju und deren Verkauf an die Massai oder auch an die Händler lebt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861102 1-15/fragment/page=0008

am Festtage selbst, am 10. November 1883, bildete sich aus der Bürgerschaft ein Comitee, das sich die Aufgabe stellte, ein Lutherbild aus Erz herzustellen. Die Kosten hierfür sollten durch freiwillige Beiträge der Bürgerschaft aufgebracht werden. Die vorgenommenen Sammlungen hatten ein günstiges Endergebniß, es wurden 25072 ℳ 38 ₰ vereinnahmt. Diesen Betrag übergab das Comitee im Oktober 1884 dem Magistrat mit dem Ersuchen, nunmehr die Ausführung der Lutherstatue durch Herrn Bildhauer Hundrieser in Berlin, der das Gypsmodell gefertigt hatte, unter Berücksichtigung der wegen einiger Aenderungen des Modells laut gewordenen Wünsche zu veranlassen. Daraufhin ist mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung der Magistrat mit Herrn Hundrieser in Verbindung getreten und hat demselben die Ausführung des Gusses der Statue und der bronzenen Friese übertragen. Die Ausführung soll schön gelungen sein. Mittwoch, 10. November, am Geburtstage Luther's, wird das Standbild enthüllt werden. Es wird eine einfache Enthüllungsfeier stattfinden, der sich ein Festgottesdienst in der St. Johanniskirche, bei welchem Herr Superintendent a. D. Faber die Festrede hält, anschließen wird. Um 10 Uhr werden sich die Festtheilnehmer, der Magistrat, die Stadtverordneten, die Comiteemitglieder, die Deputationen hiesiger Schulen 2c. auf dem Alten Markt versammeln und sich von dort in feierlichem Zuge unter Glockengeläut nach dem Denkmal begeben. Hier wird ein Comiteemitglied eine Ansprache halten und die Statue der Stadt übergeben. Herr Oberbürgermeister Bötticher wird hierauf im Namen der Stadt erwidern. Zum Anfang und zum Schluß der Feierlichkeit wird ein Vers des Liedes „Ein' feste Burg ist unser Gott" gesungen werden. Das Gypsmodell vom Jahre 1883 kostete 3000 ℳ, für den Guß der Statue sind 22 000 ℳ, für die in Bronzeguß ausgeführten Friese 2000 ℳ zu zahlen, so daß die inzwischen zinsbar angelegten Baarmittel des Comitees für die Herstellung des Denkmals vollständig ausreichen dürften. (M. Z.)

δ **Aschersleben**, 30. Oktober. (Vermiktes Kind.) Das vierjährige Töchterchen einer hiesigen Familie war am Dienstag Abend verschwunden und konnte trotz umfassendster Nachforschungen nicht gefunden werden. Erst am Mittwoch fanden Leute dasselbe im Felde bei einem Diemen, wohin Tags zuvor ein größerer Knabe es gelockt und schließlich zurückgelassen haben soll. Es vermochte sich dann nicht zu Hause zu finden und übernachtete draußen. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

—n. **Schönebeck**, 31. Oktober. (Geschenk. Monstrosität. Straßenbahn.) In Bezug auf unsere letzte Notiz wegen zweier hier ausgebildeten Krankenpflegerinnen in ihren Beruf haben wir die höchst erfreuliche Nachricht hinzuzufügen, daß zur Erinnerung an diesen Tag der Premierlieutenant Paul Allendorf, Mitinhaber der Kaiserbrauerei auf dem „Hummelberge", 300 ℳ in die Pensionskasse für die dienstunfähig gewordenen Pflegeschwestern geschenkt hat. — Heute hatten wir die Gelegenheit, in der Expedition des „Tageblattes" 2 Kohlstauden zu sehen, von denen die eine 5, die andere sogar 12 Köpfe hatte. Die Köpfe sind klein, (gut faustgroß) aber ganz fest. — Heute stellt die Schönebeck-Elmener Straßenbahn ihren diesjährigen Betrieb, welcher der vorgerückten Jahreszeit wegen schon ziemlich wenig einträglich war, ein, um denselben erst im nächsten Frühjahr wieder zu eröffnen.

+ **Wittenberg**, 30. Oktober. (Unglücksfall.) Am Donnerstag Nachmittag ereignete sich in der Stadtmühle ein betrübender Unglücksfall. Der Fahrstuhl stürzte aus dem vierten Stock plötzlich herunter, da der Riemen von der Scheibe geglitten war, von den darauf befindlichen 2 Personen hat sich der eine einen Beinbruch, der andere eine schwere Verletzung an der Hand zugezogen.

8. **Goslar**, 30. Oktober. (Bäckergildehaus.) Außer dem Achtermanns-Thurm, der sich in der letzten Sommersaison sowohl von hiesigen Einwohnern als von Fremden eines starken Zuspruchs zu erfreuen hatte, ist im Laufe dieses Sommers auch das alte Bäckergildehaus, welches schon seit Jahren als Gasthaus benutzt wurde, aber ziemlich verfallen war, einer gründlichen Restauration unterzogen. Dieselbe ist jetzt soweit vollendet, daß der neue Wirth, welcher das stattliche Gebäude im vorigen Winter für den Kaufpreis von etwa 30000 Mark erworben hat, diesen Sonnabend es mit einem Concerte der hiesigen Jägercapelle für den öffentlichen Verkehr eröffnen wird. Das Gebäude, welches früher der hiesigen Bäckerinnung gehörte und den Namen „Bäckerhaus" noch heute im Volksmunde führt, liegt in der Mitte der Stadt, in der unmittelbaren Nähe des allen Fremden bekannten „Brusttuches", und hat im Aeußeren mit diesem viel Aehnlichkeit, bietet aber bedeutend mehr Raum als dieses. Von jetzt an wird es als Hotel, Restaurant und Wiener Café unter dem Namen „Altdeutsches Gildehaus" in der Reihe unserer öffentlichen Lokale figuriren. Das Gebäude, welches in der Blüthezeit des Innungswesens entstanden, ist in verschiedenen Zeitabschnitten erbaut worden, und zwar das untere massive Geschoß im Jahre 1501, wie die Jahreszahl auf dem Bäckerwappen an der Nordseite des Gebäudes aufweist.

ʒ **Eisterwerda**, 31. Oktober. (Jagdunfall.) Bei der am Freitag im Plessa'er Schraden abgehaltenen Treibjagd kam der Königliche Forstaufseher Kutzner in Döllingen dadurch zu Schaden, daß er von einem Jäger auf eine Entfernung von ca. 20 Schritt eine Schrotladung in die Beine erhielt. Glücklicherweise ist die Verletzung nicht lebensgefährlich, doch wird der Verwundete seinem Dienst einige Wochen fernbleiben müssen. Der Vorfall scheint weniger auf Unvorsichtigkeit, als auf eine Verkettung von widrigen Umständen zurückzuführen sein.

s. **Weimar**, 30. Oktober. (Hochzeitsgeschenk. Convertirung.) Das Hochzeitsgeschenk der Stadt Weimar für Prinzeß Elisabeth besteht in einem großen massiv silbernen Blumenaufsatz (Jardinière) im edelsten Rococostile, nach Motiven der Prinzessin Reuß von Professor Händel im Entwurf gezeichnet und vom Hofjuwelier Müller geliefert. Das Kunstwerk bildet eine flachgehaltene Schale in reich ornamentirter Treibarbeit, deren Haupttheil an beiden Seiten das großherzoglich sächsische und das Stadtwappen trägt. Rand, Henkel und Füllungen zeigen Laub und Fruchtwerk auf das Geschmackvollste durchciselirt. — In vertraulicher Gemeinderathssitzung wurde beschlossen, die bestehende vierprocentige Obligationenschuld aus 1880 bis 1882 im Betrage von 993,600 Mark in eine dreieinhalbprocentige umzuwandeln.

▽ **Gotha**, 30. Oktober. (Verkauf. — Fernsprech-Leitung.) Im öffentlichen gerichtlichen Verkauf wurde gestern die Teichmühle, welche im Jahre 1854 für den Preis von 12000 Thaler erkauft worden war, für 10000 Mark erstanden. — Man geht damit um, auch in hiesiger Stadt eine Telephon-Leitung einzurichten. Die Postverwaltung soll sich bereit erklärt haben, das Unternehmen durch Uebernahme der Herstellung und des Betriebes zu unterstützen, wenn zu Anfang mindestens 15 Geschäfte die Benutzung dieser Anstalt zusichern. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß die nöthige Betheiligung sich herausstellen wird, und Seitens der zuständigen Verwaltungsbehörde wird der nützlichen, im geschäftlichen Verkehr große Erleichterung verschaffenden Einrichtung wohl kaum ein Hinderniß entgegenstehen.

w. **Apolda**, 31. Oktober. (Als Hochzeitsgeschenk für Prinzeß Elisabeth) ist Seitens des II. Verwaltungsbezirks eine kunstvolle, von der bekannten Gladenbeck'schen Kunstanstalt in Bronce gegossene Nachbildung des in Berlin errichteten berühmten Schlüter'schen Reiterstandbildes des Großen Kurfürsten bestimmt. Ein gleiches Präsent verehrte seiner Zeit Kaiser Wilhelm dem Fürsten Bismarck und der deutsche Kronprinz dem verstorbenen König von Spanien. — Die Bürger unserer Stadt schenken eine in gediegenem Silber gearbeitete Muschel, als Fischschüssel zu verwenden, ein Vorlegemesser und eine Gabel, sowie 12 Paar Tischmesser und Gabeln, deren Stiele je einen Fisch darstellen.

⚖ **Arnstadt**, 31. October. (Kindesmord.) Ein Verbrechen, das bis jetzt allerdings noch in geheimnißvolles Dunkel gehüllt ist, bildet das Tagesgespräch. Im Laufe des gestrigen Vormittags wurde in einem der zahlreichen Brunnenbassins der Stadt und zwar an einer sehr verkehrsreichen Straße, die Leiche eines neugeborenen Kindes entdeckt und nach erstatteter Anzeige von der Polizei aufgehoben. Der Umstand, daß der kleine Leichnam auf dem Wasser schwamm, weil er bereits in Verwesung übergegangen war, läßt sicher darauf schließen, daß das Kind bereits seit längerer Zeit getödtet und nun später aus Furcht vor Entdeckung aus dem Hause des Verbrechens geschafft und in das Bassin geworfen worden ist. Der Schadel des Kindes soll nach Ergebniß der sofort gerichtlich vorgenommenen Untersuchung zerschmettert gewesen sein, auch war der Leichnam mit viel Blut bedeckt. Ein Anhaltepunkt über die Thäterschaft ist bisher noch nicht gefunden worden, doch dürfte das Dunkel dieser That sich wohl mit der Zeit lüften. Das Brunnenbassin war noch am Tage vor der That vom Wasser leer und erst in der betreffenden Nacht zum Theil wieder mit Wasser gefüllt.

o. **Meiningen**, 30. Oktober. (Der Tabakbau) im Herzogthum Meiningen ist sowohl nach der Zahl der Tabakspflanzer, wie nach dem Flächeninhalt der hierzu benutzten Grundstücke in dauerndem Rückgang begriffen. Im Erntejahr 1885 bis 1886 haben 536 (562 im Jahre zuvor) Landwirthe Tabakbau getrieben. Der Rückgang um 26 Tabakspflanzer trifft verhältnißmäßig vorwiegend den Kleinbauern. Die mit Tabak bepflanzte Fläche hat sich von 91,56 Hektar auf 90,57 Hektar, also rund um 1 Hektar gemindert. Die Menge des geernteten Tabaks in dachreifem trocknen Zustande beträgt 2222 Doppelcentner (338 weniger) und durchschnittlich auf 1 Hektar 25 Doppelcentner (gegen 28 im Vorjahre). Der Gesammtpreis der Tabakernte beträgt 168,814 Mark (gegen 178,928 Mark im Vorjahre, mithin 10,104 Mark weniger), obwohl der mittlere Preis für den Doppelcentner auf 76 Mark (früher 70) gestiegen ist.

⚗ **Sondershausen**, 30. Oktober. (Vom Hofe. Ministerium. Kirchenweihe.) Se. Durchlaucht der Fürst und Ihre Hoheit die Fürstin sind gestern Abend auf Besuch nach Dessau abgereist. — Die von der „Hallischen Ztg." vorgestern zuerst gebrachte Mittheilung, der Amtsrichter Petersen in Hamburg sei als Oberregierungsrath in das hiesige Ministerium berufen worden, ist richtig und berechtigt diese Berufung zu dem Schlusse, daß nunmehr ein neuer Staatsminister nicht ernannt werden wird, sondern die Befugnisse eines Regierungschefs dem Geheimen Staatsrath von Wolffersdorf übertragen worden sind. Heute als am Reformationsfeste ist die hiesige Cruciskirche, die einer sehr bedeutenden Reparatur unterworfen war und wohl an zwei Jahre nicht benutzt werden konnte, durch einen Festgottesdienst neu geweiht und somit wieder zur Benutzung für gottesdienstliche Zwecke übergeben worden. Die Betheiligung an der Feier, bei welcher Konsistorialrath Keller die Predigt hielt, war eine sehr rege. Vertreten waren auch das Ministerium, der Kirchen- und Schulvorstand und der Magistrat mit den Stadtverordneten. Der Festpredigt lag das Thema zu Grunde: Das Losungswort der Reformation ist das schönste Weihwort für diese Kirche.

♪ **Dessau**, 31. Okt. (Vom Hofe. Strikender Lehrer. Herbstbestellung). Der Herzog ist gestern Mittag mit Gemahlin und Prinzessin Alexandra von Sigmaringen in die Residenz zurückgekehrt. — Die Ankunft des Kronprinzen zur Hofjagd ist Thatsache. Es sind bestimmte Weisungen an das Hofjagdamt ergangen, Alles zur großen Jagd vorzubereiten; über den Tag des Eintreffens des hohen Gastes wird noch nähere Bestimmung erwartet. In welchem Jagdrevier gejagt werden soll, ob auf Hochwild oder Hasen, steht noch nicht fest. Es wird erst nach Rückkehr des Kronprinzen nach Berlin nähere Weisung erfolgen. Am Hubertustage wird hier die erste Hofjagd stattfinden und zu derselben u. A. Prinz Albert zu Sachsen-Altenburg, der Fürst von Sondershausen, Wirklicher Geheimer Rath und Provinzalsteuerdirektor v. Jordan, Staatssekretär Dr. v. Stephan hier eintreffen. — Ein Lehrer der herzogl. Antoinettenschule ist nach Ablauf der Herbstferien nicht wieder in den Dienst zurückgekehrt, ein von ihm aus Turin eingetroffener Brief meldet, daß er sein Schulamt hier nicht weiter verwalten werde. — Die Herbstsaaten sind hier bestellt. Der inzwischen eingetretene scharfe Nachtfrost hat zur Eile gemahnt. Der Diepold hierselbst ist bereits seit einigen Tagen mit einer Eisdecke versehen.

Bl. **Hettstedt**, 31. October. (Verschiedenes.) In vergangener Nacht wurde auf der Grube Walthers Hoffnung im sogenannten Revierhause ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe sind durch ein Fenster in das Comtoir eingestiegen, haben dort ein Pult erbrochen und daraus ca. 18 ℳ baares Geld und 50 Stück Cigarren gestohlen und sich sodann, da weitere geeignete Werthgegenstände nicht vorhanden waren, unter Zurücklassung einer Bergmannsmütze wieder entfernt. Vorläufig fehlt noch jeder Verdacht. — Bei der neulichen Revision der Vereinskasse einer hiesigen Liedertafel stellte sich ein Defizit von ca. 52 ℳ heraus, welche der Kassirer derselben unterschlagen hat. Derselbe wird sich dieserhalb nächstens vor Gericht zu verantworten haben. — Als der Bergmann Friedrich Müller hierselbst sich vor einigen Tagen Morgens nach dem Schachte begeben wollte, wurde er unweit des Bahnhofs von einem Kameraden überfallen, von demselben unter der Drohung, „jetzt mußt Du sterben" zur Erde geworfen und so furchtbar mißhandelt, daß er nach dem ärztlichen Befunde auf längere Zeit arbeitsunfähig sein wird. Er wäre wahrscheinlich todtgeschlagen worden, wenn nicht rechtzeitig zwei Bergleute herbeigekommen wären, bei deren Erscheinen der Wüthrich erst von ihm abließ und die Flucht ergriff. Anzeige von dem Verbrechen ist der Behörde aber erstattet, so daß die Bestrafung des Thäters nicht ausbleiben wird.

rg. **Alsleben**, 29. October. (Verunglückt.) Gestern wurde in der Saale hierselbst der Leichnam des Ziegeleibesitzers Anton Trümpler aufgefangen. Letzterer war vorgestern Abend noch im Goelow'schen Gasthof gewesen und ist wahrscheinlich, als er später auf sein am Saalufer vor Anker liegendes Schiff hat gehen wollen, von dem Brett, das vom Ufer nach dem Schiffe führt, herab und ins Wasser gestürzt und dort von einem Schlaganfall betroffen worden, welcher seinem Leben ein Ende gemacht hat.

nk. **Niederwünsch**, 30. October. (Leichenfund.) Dieser Tage wurde in hiesiger Flur der Leichnam des Arbeiters Wilhelm Herold aufgefunden. Derselbe war kränklich und hatte sich am 26. d. Mts. gegen Abend von Stoebnitz nach hier begeben wollen. Unterwegs hat ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende gemacht.

rg **Ermsleben**, 30. October. (Schwerer Diebstahl.) Am 26. d. M. kam der Arbeiter Karl Stock aus Aschersleben zu seinen Großeltern, den Handelsleuten Friedrich'schen Eheleuten hier, und bat um ein Nachtquartier, das ihm selbstverständlich auch ohne Weiteres gewährt wurde. Als die Friedrich'schen Eheleute am andern Morgen aufstanden, fanden sie die verschlossen und verriegelt gewesene Haus- und Hofthür offen und eine in ihrem Laden stehende Kommode erbrochen. Aus derselben waren ca. 100 ℳ baares Geld entwendet. Der p. Stock war dagegen spurlos verschwunden und es war daher unzweifelhaft, daß er den Diebstahl ausgeführt hatte. Derselbe ist inzwischen ergriffen und zur Haft gebracht und hat auch den Diebstahl eingeräumt, von dem gestohlenen Gelde wurde bei ihm aber nichts mehr vorgefunden, dasselbe ist ihm angeblich von Helfershelfern abgenommen worden.

‡ **Prettin**, 30. Oktober. (Conferenz. Thurmbau.) Unter dem Vorsitz des Kgl. Kreisschulinspektors, des Herrn Sup. Opitz, fand gestern hierselbst die diesjährige 2. Ephoral-Lehrer-Conferenz statt. Gegenstand der Verhandlung war der § 26 der Allgem. Bestimmungen. Referat und Correferat stimmten in den Hauptsachen überein. Da Beide ziemlich ausführlich die Sache erschöpften, war die Debatte nur von kurzer Dauer. Ein gemeinschaftliches, sonst der Conferenz folgendes Mahl, war diesmal nicht zu Stande gekommen, da viele Mitglieder des weiten Weges wegen (über 3 Stunden) sofort nach Beendigung der Conferenz aufbrachen. — Unser Thurm, dessen Umbau in schönster Weise gelungen und dessen Richten viele Zuschauer sogar aus der Umgegend herbeigelockt, ist nun so weit vollendet, daß in den nächsten Tagen mit dem Decken des Daches vorgegangen werden kann. Derselbe wird auch einen Blitzableiter erhalten. Beim Graben behufs Anbringung der Ableitungsstange des Blitzableiters fand man verschiedene Schädel noch wohl erhalten. Das Vorkommen derselben findet seine Erklärung dadurch, daß auch hier in früheren Jahrhunderten sich der Friedhof in unmittelbarer Nähe der Kirche befand.

-pt. **Leipzig**, 29. October. (Mord und Selbstmord. — Aufrührer vor dem Schwurgericht. — Schutzmanns-Bewaffnung.) Als wir soeben den Thomaskirchhof passirten, fielen 3 Schüsse. Der am 5. April 1858 in Morgenröthe bei Rautenkranz geborene Schlosser Oscar Seidel hatte einen davon aus Eifersucht auf seine Geliebte, die 22 Jahr alte, aus Blankenburg gebürtige, hier in Dienst stehende Anna Auguste Seidel abgefeuert, diese leicht am Arm und Gesicht verletzend. Die beiden anderen Schüsse hat Seidel auf sich selbst und zwar ins rechte Auge und in die Brust abgegeben. Der sehr schwer Verletzte wurde zuförderst in das Pfarrhaus, dann aber mit seiner Geliebten nach dem Krankenhause transportirt, das er schwerlich wieder verlassen wird. — Unsere Leser werden sich noch jener socialistischen Demonstration auf dem hiesigen Exerzierplatz erinnern, bei welcher mehrere Polizeibeamte verletzt worden sind. Am 23. November findet vor dem hiesigen Schwurgericht gegen die Hauptbetheiligten, den Tischler Carl Friedrich Schuhmann von hier und Genossen Verhandlung statt. — Unsere Schutzmannschaft ist nun vollständig mit Revolvern bewaffnet, die indeß im gewöhnlichen Dienste nicht getragen werden. Nur bei außerordentlichen Veranlassungen, wie Socialisten-Demonstrationen, gelangen die Waffen durch die Oberwachtmeister der einzelnen Bezirke zur Austheilung. Als der Socialistenführer Hoffmann aus Ausgewiesener unsere Stadt verlassen mußte, waren 85 Schutzleute mit den Revolvern und hinreichender Munition ausgerüstet worden. —

Σ **Leipzig**, 31. Oktober. (Stadt-Theater.) Frau Steinbach-Jahns, der unvergessene Liebling des Leipziger Publikums, wird am Freitag, den 5. November ein-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861102 1-15/fragment/page=0009

mal als „Senta" im „Fliegenden Holländer" zum Besten des Stadttheater-Pensionsfonds auftreten.

* Ein kümmerliches Leben ist den **Sandsteinbrechern in der sächsischen Schweiz** beschieden. Der feine Staub, der sich beim Arbeiten auf die Lungen legt und das Sitzen auf dem kalten Steine bei erhitzender Thätigkeit wirken zerstörend auf den Organismus. Mit 30 Jahren zumeist ist der Steinbrecher bergfertig und siech und mit 40 Jahren befahren die meisten ihre letzte Schicht. Im Jahre 1881 gab es in Schöna 35 junge Steinbrecherwittwen mit einem großen Häuflein Kinder. Das ist **ein** Dorf, derartige zählt aber unsere sächsische Schweiz eine große Anzahl. Begreiflich ist es daher, daß namentlich zur Winterszeit die Noth nur allzu oft zur Thüre der kleinen Wohnung hereintritt. Wenn auch der Gebirgsverein alljährlich eine Summe zur Vertheilung hinausschickt, wenn er auch die Zinsen eines „eisernen Bestandes" bestimmt hat, um für den harten Winter Suppenanstalten einzurichten, so ist das Alles doch nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Wohl nur wenige der Tausende von Reisenden, die das Elbthal besuchen, ahnen, welches Elend in den romantischen Landschaften heimisch ist.

* In **Wittenberg** trat vor Kurzem eine Kommission zusammen, welche Vorschläge zu machen hatte über die Ausschmückung der **Schloßkirche**; es handelt sich darum, die Pfeiler und Brüstungen durch plastische Figuren und die Fenster durch Bilder zu schmücken. An der Spitze der Kommission stand der Ministerialdirektor **Barkhausen**, außerdem gehören dazu aus dem Kultusministerium der vortragenden Räthe **Spieker**, **Jordan**, und **Persius**; aus dem Arbeitsministerium Geh. Rath **Adler**, der Verfertiger des vorliegenden Projektes; vom Oberkirchenrath der Oberkonsistorialrath **Hubert**; ferner Oberhofprediger D. **Kögel** aus Berlin, Professor Konsistorialrath Dr. **Köstlin** aus **Halle**, Professor **Hölzer** aus Leipzig und Superintendent D. **Rietschel** aus Wittenberg. Die Vorschläge der Kommission werden nunmehr dem Kultusministerium vorgelegt werden. Voraussichtlich wird in dem nächsten Etat vom Landtage eine **weite** Rate für diesen Zweck verlangt.

Ein Wort
an die Konservativen der Provinz Sachsen.

Nach jahrelangen, mühevollen Vorbereitungsarbeiten ist endlich damit begonnen worden, dem deutschen Volke in seinen mittleren und höheren Schichten in der „**Deutschen Enzyklopädie**" ein Universal-(Conversations-)Lexikon zu bieten, welches dem irreleitenden Einflusse der vorhandenen mehr oder weniger materialistisch und fortschrittlich gefärbten Konversationslexiken entgegenarbeiten soll.

Es soll aber auch in der deutschen Enzyklopädie eine Real-Enzyklopädie von wirklich wissenschaftlichem Werthe geschaffen werden. Die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche dem großartigen Unternehmen nach jeder Richtung hin entgegenstehen, würden wesentlich verringert werden, wenn sich in konservativen Kreisen gleich jetzt eine größere Nachfrage danach zeigte. Es ist deshalb dringend zu wünschen, daß man sich in konservativen Kreisen mehr als bisher für das Unternehmen interessirte und zahlreicher abonnirte. Das Gebotene ist im Stande, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Die Ausgabe erfolgt in 8 Bänden zu 7 Mark 50 Pf. oder in 100 Lieferungen zu 60 Pf. Prospekte und Exemplare zur Ansicht werden auf Ersuchen von der **Expedition der deutschen Enzyklopädie, Berlin, Königgrätzerstr. 15**, gratis übersandt. Es wäre doch nicht zu verantworten, wenn ein Werk, das dazu bestimmt ist, für **unsere** Weltanschauung in den weitesten Kreisen einzutreten, und dessen erster vorliegender Band in sachlicher Beziehung wohl so sehr jeder berechtigten Erwartung entspricht, daß er als ein Beweis des siegreichen Vordringens unserer Bestrebungen auch in den weiteren Kreisen der Wissenschaft betrachtet werden kann, an der Theilnahmlosigkeit des konservativen Publikums scheitern sollte, nachdem ein so guter Anfang gemacht worden ist und in verschiedener Hinsicht große Opfer dafür gebracht worden sind.

Ein Prospekt, sowie das vollständige Verzeichniß der Mitarbeiter, aus Fachmännern ersten Ranges bestehend, kann in der Redaktion der Hallischen Zeitung eingesehen werden.

Ein Rothkehlchen als Lehrmeister Friedrichs des Großen.

Die Zeitschrift „Die gefiederte Welt" (herausgegeben von Dr. Karl Ruß, Verlag der Creutz'schen Buchhandlung in Magdeburg) bringt den folgenden interessanten Artikel aus der Feder des Herrn **Gottfried Hoffmann**:

Eine sonderbare Geschichte ist es, nach welcher ein **Rothkehlchen** der Lehrmeister unseres großen Königs **Friedrich** II. gewesen sein soll. Verwundert fragt der geschätzte Leser, ja, ebenso fragte auch ich als ungefähr zehnjähriger Knabe meinen guten Vater, als er mir auf die Frage, wer den **Zapfenstreich der preußischen Infanterie** componirt habe, antwortete: Den Zapfenstreich der Infanterie hat Friedrich der Große gemacht, und zwar ist ein Rothkehlchen sein Lehrmeister gewesen. Daß nun meine Neugierde erst recht ihren Höhepunkt erreichte, läßt sich leicht denken, und meinem Vater (der beiläufig als alter Freiheitskämpfer von anno 1813 und 14 noch in alten Tagen mit Leib und Seele Soldat war, zumal schon sein Vater unter Friedrich dem Großen gedient hatte) blieb nichts anderes übrig, als mir die Geschichte haarklein zu erzählen.

Friedrich der Große besaß als Kronprinz ein Rothkehlchen, wie dies ja auch noch aus einer Ausgaben-Rechnung, welche er monatlich seinem strengen Vater vorlegen mußte, ersichtlich ist. Kronprinz Friedrich blies schon in jungen Jahren leidenschaftlich gern die Flöte; ja er componirte schon als Knabe kleinere Tonstücke, und so soll das Rothkehlchen, welches er zu dieser Zeit besaß, in seinem Gesang eine Strophe zum Vortrag gebracht haben, welche dem königlichen Knaben besonders gefiel. Aus dieser Strophe soll nach der Erzählung meines Vaters der Zapfenstreich durch Friedrich den Großen entstanden sein. Auch erinnere ich mich deutlich, etwas ganz Aehnliches in meinen jungen Jahren darüber gelesen zu haben. Da ein Rothkehlchen die Veranlassung zu dem allbekannten Feierabendsignal, welches allabendlich um 9, beziehentlich um 10 Uhr vom Hornisten der Infanterie geblasen wird, gewesen sein sollte, so spielte nicht nur der Zapfenstreich, zu welchem ich mich pünktlich um 9 Uhr Abends auf der Stadthauptwache mit mehreren Jugendgespielen einfand, sondern auch der Tondichter dieses Signals, das Rothkehlchen, in meinen Kindererinnerungen eine große Rolle. Ich mußte ein Rothkehlchen besitzen, koste es, was es wolle. So wurde denn aus den Sparpfennigen ein solches beschafft, gut mit Mehlwürmern und Fliegen versorgt, ihm zum Ruhesitz auch ein kleines Tannenbäumchen in einer Ecke befestigt, damit es mir von dort den Zapfenstreich recht fleißig vorsinge. Wohl sang das liebe Vögelchen noch in demselben Herbst, erst leise, dann im Frühling lauter, aber leider nicht den Zapfenstreich. Ein zweites, drittes und noch manches andere, welches ich beschaffte, auch nicht, bis ich mich in meinem Kindersinn damit beruhigen ließ: die Rothkehlchen zur Zeit des alten Fritz sangen besser als die jetzigen. Lange Jahre sind darüber vergangen. Aus dem thierfreundlichen Knaben ist ein Mann geworden, der schon in den Abend des Lebens getreten. Die Kinderideen sind verflogen, nur eins hat er mitgenommen aus den Jahren seiner Kindheit, die Liebe zu den gefiederten Sängern der Wälder und Fluren. Manch Rothkehlchen hat seit jener Zeit unter meinen gefiederten Freunden gewohnt, aber keines hat den Zapfenstreich gesungen. Hunderte dieser lieben Vögel habe ich seit jener Zeit gehört, theils im grünen Wald, theils als Gefangene im Käfig und Zimmer bei Freunden und Bekannten. Manch guter, fleißiger Sänger war darunter, wenn auch nicht ein Sänger ersten Ranges, wie es Nachtigall, Sprosser und Mönch sind, aber Vögel, denen ich den Namen Psalmen- und Choralsänger beilegte; nur kein einziger sang den Zapfenstreich. Um so größer war meine Freude, als ich kürzlich von einem Freund, welcher tief im Gebirge wohnt, zwei Rothkehlchen erhielt, von denen das eine, welches er schon über Jahr und Tag besaß, nach seiner Angabe ein vorzüglicher Vogel (ein sog. Wipfelpfeifer) sein sollte. Dieser Vogel, welcher über drei Meilen in einem Leinwandsäckchen fortgeschafft worden, und sehr ermattet in meinen Besitz gelangt war, sang schon am folgenden Tag sehr laut und schön. Da auf einmal höre ich, war es Täuschung oder Wirklichkeit, die erste Strophe aus dem Zapfenstreich der Infanterie. Nein, es war keine Täuschung, mein Rothkehlchen singt richtig Note für Note den ersten Theil des allbekannten Tonstücks. Auf Befragen bei dem früheren Besitzer des Rothkehlchens und bei anderen erfahrenen Vogelwirthen und Kennern, ob sie schon mehrere Vögel mit diesem Gesang gekannt, versicherten mir dieselben, daß sie allerdings, obgleich nur sehr selten, Vögel mit dieser Gesangsstrophe gehört, dies seien eben sog. Wipfelpfeifer. Bei diesen sei das Roth der Brust viel kräftiger, als bei den gewöhnlichen Rothkehlchen, auch sollen die Füße schwärzliche Färbung haben, während bei gewöhnlichen Vögeln dieser Art die Füße nur braun sind. Den Namen Wipfelpfeifer legen die Gebirgsbewohner dem Vogel deshalb bei, weil er beim Vortrag seines Liedes den höchsten Wipfel einer Tanne oder Fichte wählen soll, während gewöhnliche Rothkehlchen doch größtentheils im Unterholz sich aufhalten und von dort aus ihren Gesang zur Geltung bringen. Ob solcher Vogel eine besondere Art bildet, vermag ich nicht zu sagen. Nur so viel steht fest, daß es Rothkehlchen giebt, die den Zapfenstreich klar und deutlich bringen. Somit wäre es nicht unmöglich, daß ein Rothkehlchen der Lehrmeister des großen Königs gewesen sein könnte.

(Nachdruck verboten).

Die „klugen" Frauen.

Von E. Fahrow.

Keine Redensart ist bei der Beurtheilung von Frauen allgemeiner geworden als die: sie ist eine kluge Frau. Was versteht man aber darunter? Nicht etwa den Verstand, das Wissen, die allgemeine Vernunft der Dame, sondern die Art und Weise, wie sie ihren Mann zu „nehmen" weiß. Es giebt unter den Damen eine ganz abgeschlossene Kategorie von „Klugen." Diese haben vor allem einen großen Fehler, — es mangelt ihnen die Unbefangenheit. Sie können sich nicht unbefangen geben, weil sie jederzeit darauf bedacht sind, ihre wohlüberlegten Pläne durchzuführen.

Der Zweck dieser Pläne ist auch wohl kein falscher; mögen auch unter den liebenswürdigen „klugen" Frauen genug sein, die liebenswürdig aus Klugheit sind, die klug sind, weil sie damit mehr von ihrem Mann für sich erreichen, — der größere Theil unter ihnen wird doch als Hauptzweck den lieben Frieden im Auge haben. Dagegen ließe sich im Grunde gar nichts sagen. Aber! Der jesuitische Grundsatz von dem Zweck, der die Mittel heiligt, kann nirgends mit größerem Schaden angewandt werden, als in der Ehe.

Ich will nicht von den Millionen Alltagsehen sprechen, in denen in der That die Frau am besten thut, wenn sie dem Hause mit erlaubten und weniger erlaubten Mitteln den Frieden erhält. Wer aber hielte sich gern für einen Alltagsmenschen! Nun also, in Ehen, wo der Mann etwas mehr verlangt als eine gute Suppe, und die Frau etwas mehr ersehnt als ein seidenes Kleid über den gewöhnlichen Etat, — in solchen Ehen sollte sich die Frau wohl hüten, allzu achtsam in den ausgetretenen Fußstapfen der Klugen ihres Geschlechts einherzuwandeln.

Diese Fußstapfen, sie sind genau betrachtet nichts als lauter kleine Spuren von Falschheiten.

Die Frau ist gekränkt, der Mann war rücksichtslos, er hat sie vor Anderen heruntergesetzt. Das Herz ruft ihr zu: geh, sprich mit ihm, zeige ihm, wie weh er dir gethan hat und bitte ihn freundlich, das nicht zu wiederholen. Die Klugheit erwidert: laß das hübsch bleiben, Männer lieben so etwas nicht; nachher ist er verstimmt — was habe ich schließlich davon.

Und sie schweigt und macht ein freundliches Gesicht, während sie innerlich weint. Er wird bei der nächsten Gelegenheit dasselbe thun, scheint es doch, als hätte es sie gar nicht berührt!

Ein anderes Mal ist er zu ihr gekommen, voller Liebe und Zärtlichkeit. Das kleine Frauchen fühlt genau dasselbe wie er; wie sie zusammen am Fenster stehen und die Abendluft einathmen, möchte sie am liebsten jauchzend die Arme um ihn schlingen, ihm einen brausenden Strom von Liebe über das Herz schütten — aber um Gotteswillen nur nicht zu viel hergeben! Was muß er für ein triumphirendes Gefühl bei solcher rückhaltlosen Hingebung haben! Man muß ihn immer im Wünschen erhalten, man muß sich immer etwas zum Gewähren aufsparen — so spricht die Klugheit ihr heimlich zu, und sie thut, was sie sich nie eingestehen würde zu thun: sie verfällt in intellektuelle, ganz gewöhnliche Koquetterie mit ihrem eigenen Manne.

Wie oft, wie ungezählt oft steht der Mann vor seiner klugen Frau und streckt heimlich in bitterem Sehnen die Hände nach ihr aus. Er fühlt gar zu genau, sie ist nicht ganz sein, sie schiebt beständig mit gewandter Hand eine Barriere zwischen sich und ihn, und jenes grenzenlose Glück, welches in dem unbeschränkten Einandergehören besteht, wird ihm nicht zu Theil.

Wissen denn die Frauen nicht, daß es für einen Mann keine liebere Beschäftigung giebt, als das feine, innige Folgen in all die zarten Gänge ihres Empfindens? Wollten die klugen Frauen sich entschließen, die Thüren ihres Fühlens weit zu öffnen und ihn zu jeder Zeit hineinsehen zu lassen in die vielverschlungenen Pfade ihres Denkens, so würden sie sicherlich die eine und andere Stunde vorübergehenden Aergers gern in den Kauf nehmen, gegenüber dem köstlichen Gewinn, der in dem gegenseitigen vollen Verstehen und Kennen liegt.

Und dann, selbst wenn sich eine ganz allgemein kluge Frau zuweilen hinderdrein sagen muß, daß sie hier und da besser gethan hätte, zurückhaltender zu sein, so soll sie solchen Selbstvorwurf lieber auf sich nehmen, als in beständiger Einschränkung ihres eigentlichrn Wesens ein Verdienst zu suchen. Einer der feinsten Frauenkenner, La Rochefoucauld hat gesagt: Qui vit sans folie, ne'st pas sil sage qu'il croit. Die eine und die andere vergangene Thorheit kann in ihren verborgenen Wirkungen viel nützlicher sein als continuirliche Weisheit auf Kosten der Wahrheit.

Einen unheilbaren Schaden berücksichtigen die meisten dieser Frauen ebenfalls nicht: hat der Mann einmal ihren Schlachtplan durchschaut, ist ihm der Glauben an die rückhaltslose geistige Hingabe seiner Frau genommen, so ist dieser Verlust durch Nichts mehr einnzubringen; er fühlt sich „behandelt", er fürchtet die Puppe ihrer Klugheit zu werden, und tausend feinste Blüthen des Herzens verwelken, ehe sie zur Entfaltung kommen. Ein wenig galanter aber wahrer Spruch sagt:

„Schlechten Gäulen und klugen Frauen
Soll man achtsam die Zähne beschauen."

Humoristisches.

— Ein **bekannter Kaufmann**, der sich nicht nur in der Theorie zum Vegetarismus bekennt, sondern auch in der Thierschutzbewegung eine ziemliche Rolle spielt, war trotzdem ein eifriger Jäger, wenn auch „ohne Erfolg." Bei einer Jagd haust er wieder einmal mit seinen Schrotkörnern fürchterlich unter den Kohlköpfen. „Aber", bemerkt sein Nebenmann, „Herr M., Sie treffen ja keinen einzigen Hasen." — „Ich gehöre ja zum **Thierschutzverein**." — „So? nun ich begreife dann erst recht nicht, wie Sie als **Vegetarianer so gegen die Kohlköpfe wüthen können!**"

— Ein **Banquier** erfreut sich eines Kassirers, welcher eine ganz phänomenal **lange und kräftige Nase** sein eigen nannte. Da besuchte ihn ein Freund und warnte ihn vor diesem Manne. „Weshalb?" fragt erstaunt der Banquier. „Nun, wenn der einmal ausrückt, ist er so leicht nicht wieder einzuholen, weil er immer einen — **bedeutenden Vorsprung hat**."

— **Studiosus A.**: „Was arbeitest Du gegenwärtig?" — B.: „Nichts; und Du?" — „Auch Nichts" — „Ja man hat manchmal so **Decennien**, in denen man absolut nicht in der Laune ist, irgend etwas zu thun!"

— Der **Geiger X.** besitzt die Gewohnheit, bei seinen Bekannten alle erdenklichen Musikalien zu leihen, ohne jemals an die **Wiedererstattung** zu denken. Kürzlich erhielt er folgenden Mahnzettel: „Du spielst in der morgigen Soiree mehrere Stücke, deren Notenexemplare mir gehören. Nimm Dich zusammen und denke daran, daß ein guter Geiger selbst die schwierigsten Stücke tadellos **wiedergiebt**."

— **Frau** (aufgebracht): „Es ist nothwendig, daß wenigstens **Eines** von uns vernünftig bleibt." — **Mann**: „Meinetwegen; aber mich lass' damit ungeschoren!"

— **Dienstfertigkeit**. Fürst (auf der Durchreise): „Ich habe entschieden geglaubt, in Ihrer Stadt alterthümliche Bauwerke und Ruinen sehen zu können . ." — **Bürgermeister**: „. . Hoheit verzeihen, wir haben in der Eile der Empfangs-Vorbereitungen nicht daran gedacht, aber wenn Hoheit geruhen, wieder zu kommen, dann werden wir entschieden das Versäumte nachholen."

— **Zu einem Pianisten**, der stets die theuersten Säle miethete und stets vor leeren Bänken spielte, sagte ein Spötter: Nehmen Sie sich vor dem Hazard in Acht; Sie stehen im Begriff, Ihr ganzes Geld im **Klavier zu verspielen!**

— **Eine gute Natur**. **Dame**: „Bester Doctor, es geht mir entsetzlich! Von meiner Migräne, meinem Magendrücken, meinem Ohrensausen, meinem Nervenzittern will ich gar nichts reden, aber die Schwere in den Füßen, das Zucken in den Armen, das Vibriren des Herzens, das Flimmern in den Augen, das Prickeln in den Haaren, und diese Träume! . . . — **Arzt**: „Wie **gesund** müssen Sie sein, gnädige Frau, um alle diese Krankheiten **aushalten zu können!**"

G. C. Kühlewein.

Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten, Mühlenfabrikate.

Erfurt, 30. October. In der verflossenen Woche hatten wir keinen Regen, anfänglich trübes, rauhes und seit Donnerstag klares, sonniges Wetter; in einigen Nächten fiel die Temperatur bis zum Gefrierpunkt.

Weizen und Roggen fanden gute Beachtung. Gerste in schöner Brauwaare gefragt, auch billigere Sorten bei Entgegenkommen der Verkäufer berücksichtigt Hafer etwas höher im Werthe.

Weizen 150—160, Roggen 136—142, Gerste 135—180, Hafer 112—118, Raps 205—210, Dotter 215—230, Lein 225—250 ℳ per 1000 Kilo, Mohn, blau, 47—49, do. grau 42—43, Erbsen, gelb und grün, 15—17, do. Victoria 17,50—19, Linsen 30—42, Bohnen, weiß, 18—21, Viehbohnen 12,50—13, Gerstenmehl, weiß 13,50—14, Gerstenfuttermehl 10—11,50, Gerstenschrot 9—10, Graupenfutter 6—6,50, Erbsenschrot 10—10.50 ℳ per 100 Kilo.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Hedwig März mit Kaufmann Hrn. Otto Wolf (Magdeburg). Frl. Anna Kölling mit Kaufmann Hrn. Willy Heckmann (Magdeburg-Nienburg a/Weser). Fräul. Lina Wendenburg mit Oberbergamtsdiätar Hrn. Gustav Moritz (Siersleben-Halle a/S.). Frl. Elsbeth Krause mit Hrn Rob. Gödecke (Magdeburg). Frl. Emmi Müller mit Hrn. Wilhelm Schwieger (Magdeburg).

Verehelicht: Hr. Lieut. Hans v. Minckwitz mit Gabriele v. Kutschenbach (Charlottenburg). Hr. Carl Aster mit Elisabeth Scheppach (Leipzig). Hr. Fritz Reuther mit Helene Kämpf (Leipzig). Hr. Otto Poppe mit Selma Morgner (Zwickau). Hr. Bruno Keil mit Anna Gerlach (Leipzig).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Amtsrichter Delbrück (Kyritz). Hrn. Prem.-Lieut. Eberhard v. d. Decken (Schwerin). Hrn. C. Richter (Naumburg). Hrn. Ingen. W. Luis (Cassel). Hrn. J. Reichenbach (Oederan). Hrn. O. Knoth (Sudenburg).

Eine Tochter: Hrn. Gust. Kulke (Berlin). Hrn. Grafen Otto zu Rantzau-Rohlstorf (Pronstorf). Hrn. Rittmeister Conrad (Merseburg).

Gestorben: Justizrath Illgner (Berlin). Frau Dorothee v. Oertzen geb. v. Gadow (Rostock). Frau Charlotte v. Rosenberg geb. v. Skrbenska. Schuhmachermeister G. Tille (Zeitz). Fräul. C. Steinmetz (Neustrelitz).

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861021-15/fragment/page=0010